



Akademischer Alpenclub Bern

^{71.}
70. Jahresbericht

1. November 1975—31. Oktober 1976



Akademischer Alpenclub Bern

70. Jahresbericht

1. November 1975—31. Oktober 1976

Vorstand

Präsident:	Adrian Bühler	033 71 17 18
Aktuar:	Andreas Brun	22 75 42
Kassier:	Hans Stämpfli	033 54 51 31

Hüttenchef:	René Guyer	Privat 44 45 25
		Geschäft 44 22 60

Projektionswart und Bibliothekar:	Jürg Kuhn	44 54 87
Beisitzer:	Franz Kellerhals	Privat 45 32 80
	Jörg Wyss	Geschäft 25 63 33
		44 47 13

Rechnungsrevisoren

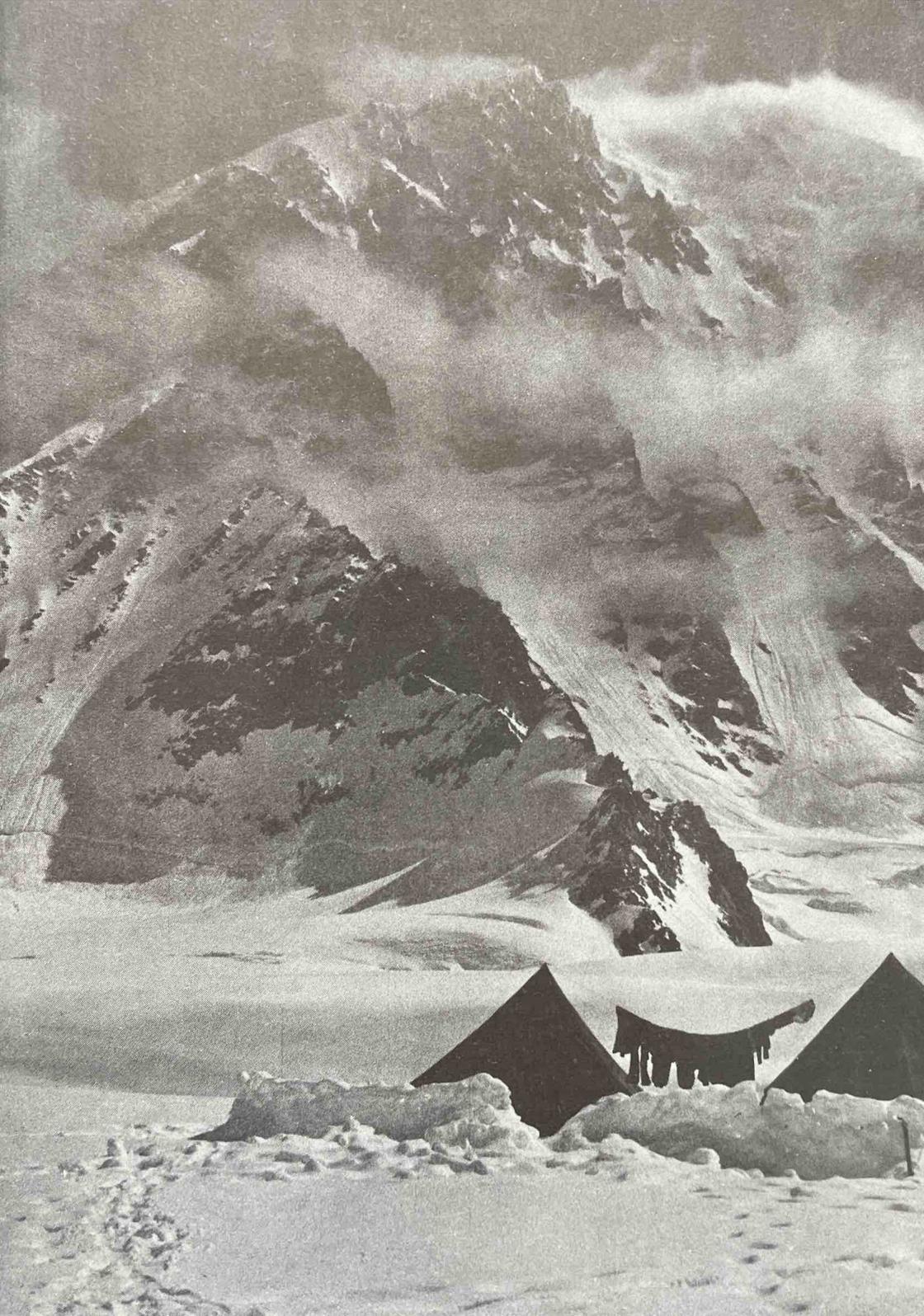
Hans Rudolf Kuhn	45 72 50
Bernardo Moser	033 71 12 33

Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Pius Bellwald, Maler, 3903 Blatten	028 5 84 60
Engelhornhütte:	Georg Stähli, Willigen, 3860 Meiringen	036 71 17 19
Schmadrihütte:	Adolf von Allmen, Bergführer 3822 Lauterbrunnen	036 55 13 88

Klublokal

Restaurant Schwellenmätteli, Bern	43 17 86
Zusammenkünfte: jeden Freitag ab 20.30 Uhr	
AACB-Postcheckkonto: 30-3434	
Postadresse: Akademischer Alpenclub Bern	
Adressänderungen bitte sofort dem Aktuar mitteilen	



Tätigkeitsbericht

Das AACB - Clubjahr begann eigentlich am zweiten Dezembersamstag, an der Weihnachtskneipe - Daniel Chervet und Edouard Wyss - Dunant wurden unter grossem Beifall zu Ehrenmitgliedern gewählt.

Dann stand das vergangene Clubjahr ganz im Zeichen unserer Expedition in die Saint Elias Range. Für die beteiligten Aktiven stellte sie sicher einen Höhepunkt ihrer Bergerlebnisse dar. Ausserordentlich für unseren Club war dabei die Teilnahme von Fräulein Heidi Lüdi, Aerztin, - also sind de facto doch schon Frauen im AACB

Für die Daheimgebliebenen war 1976 keineswegs ein Jahr der kleinen Feste. Das Clubrennen auf der Schwarzwaldalp, das Maifest in Erlenbach waren geradezu exklusive Anlässe und in Erlenbach drängte sich die Frage auf, ob nicht eine Subsektion "Oberland" des AACB zu gründen wäre.

Wieder konnten zwei Clubkameraden Neutouren im Alpengebiet ausführen. Christoph Blum eröffnete eine Route auf den Gross Diamantstock, Punkt 3075; und Etienne Gross mit Gefährten, gelang ein Durchstieg des Reissend Nollen Südostpfeilers (jetzt AACB - Pfeiler). In ihren Ausmassen, ist sie mit dem Pfaffenhut im gleichen Gebirgszug vergleichbar. Der Vorstand erachtete es als angemessen, auf Gesuch hin, diese Begehung zu subventionieren. Ich hoffe, diese Tradition werde sich in unserem Club fortführen lassen.

Zwei Kandidaten sind in den Club aufgenommen worden:

Ulrich Herrmann, Prof. Dr. med.

Jürg Lanz, cand. med.

An Vorträgen, fast alle schlecht besucht, sprachen Markus Liechti über Spitzbergen, Hans Berger über Winterbesteigungen in den Alpen und Andreas Brun zeigte eine erste Auswahl Dias der Saint Elias Range Expedition.

Mehr Worte zu verlieren wäre falsch, denn Geist und Charakter des Clubes können an unseren Zusammenkünften im Schweller erfahren werden.

Richard Dutli

Hüttenbericht 1976

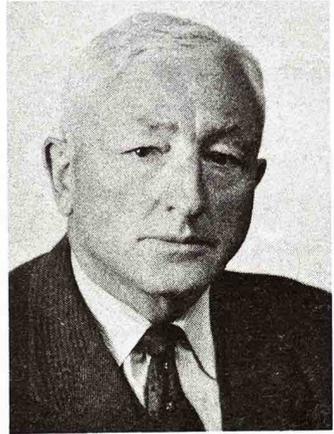
Der mehrheitlich schöne Sommer hat sich günstig auf die Besucherzahlen ausgewirkt. In der Engelhornhütte ist mit 1795 Übernachtungen beinahe die Zahl von 1972 (1825) erreicht worden. Das neue, dem SAC entsprechende Reservationssystem direkt über den Hüttenchef ist für diesen mit Administration verbunden, hat sich aber trotzdem eingespielt.

Bei allen drei Hütten sind Heli - Landeplätze markiert und die entsprechenden Daten der Rettungsflugwacht mitgeteilt worden. Wie ich mich überzeugen konnte, sind die Hütten in sehr gutem Zustand. Unseren bewährten Hüttenwarten, Adolf von Allmen, Pius Bellwald und Georg Stähli sei an dieser Stelle für ihre grosse Arbeit gedankt; die Hütten sind bei ihnen in bester Obhut.

Leider hat sich eine neue, schlechte Sitte eingebürgert, indem sowohl in der Bietschhorn- wie auch in der Schmadrihütte die Kasse aufgebrochen wurde. Offenbar muss mit der Zeit auch hier weitmöglichst auf den bargeldlosen Zahlungsverkehr umgestellt werden.

Hüttenstatistik	Besucher			Übernachtungen		
	74	75	76	74	75	76
Bietschhornhütte	652	318	524	353	279	385
Engelhornhütte	1444	1638	1879	1270	1605	1795
Schmadrihütte	568	321	347	222	236	201

Der Hüttenchef: R. Guyer



Dr. Alfred Müller

Aus dem Kanton Thurgau, von Amriswil, kam Alfred Müller im Jahr 1911 nach Bern, um hier während einiger Semester sein juristisches Studium fortzusetzen. Als Bergsteiger fand er in unserem Club willkommenen Anschluss und wurde als Mitglied aufgenommen. Seine Anwesenheit in unserer Stadt konnte den Umständen gemäss nur von beschränkter Dauer sein. Nach dem Abschluss seiner Studien eröffnete er in Amriswil eine Anwaltspraxis, die dank seinen Fähigkeiten und seines vortrefflichen Rufes bald grossen Zuspruch fand. Diese Praxis führte er während vieler Jahrzehnte bis ins Alter durch. Als viel beachteter freisinniger Politiker wurde er in den Nationalrat gewählt und in der Folge auch in hohe öffentliche Ämter berufen, so insbesondere zum Präsidenten des Direktoriums der Nationalbank. Vor etlichen Jahren zog er sich ins Privatleben zurück.

Es lag an diesen Umständen, dass Alfred Müller im wesentlichen nur der jetzt auch schon alt gewordenen Generation der Clubmitglieder persönlich bekannt wurde. Er hat aber an diese, wie überhaupt an seine Berner Zeit eine gute Erinnerung bewahrt. Als Bergsteiger hat er sich naturgemäss hauptsächlich in der Ostschweiz, überdies aber auch in den Bernalpen und im Wallis betätigt. Wer ihn kennen lernte, sei es als Kamerad in den Bergen, sei es bei anderer Gelegenheit, schätzte sein durch hohe Intelligenz ausgezeichnetes reiches Wissen, aber nicht minder sein verbindliches Wesen und seine stete Bereitschaft, auch abweichende Ansichten zu würdigen.

H. Kuhn

Saint Elias Range - Expedition des AACB 1976

Haines Junction und der Helikopter

6. Mai 1976. Ein denkwürdiger Tag für unsere kleine Gruppe. Alles Vorbereiten, Organisieren, Suchen und Kaufen war zu Ende. Wir standen vor den Helikoptern bereit, für Wochen in die Saint Elias Berge zu verschwinden, ihre Schönheit zu geniessen und ihre Derbheit zu ertragen. Die Sonne schien warm, nur wenige Wolkenfetzen zeigten sich über den noch verschneiten Bergen, welche das Dorf Haines Junction überragen, welches mitten in wilden Wäldern an einer Strassenkreuzung steht, an der Einmündung des Highways, der vom Süden, dem Meer her, eben hier in den Alaska Highway einkurvt. Ein Dorf, das selbst nicht recht weiss, ob es existiert, weil hier eine Strassenkreuzung entstand, oder ob die Strassenkreuzung liegt, weil hier ein Dorf war. Doch auf eine Siedlung der Athapasken-Indianer hätte man kaum Rücksicht genommen, so dass wohl ersteres stimmt, und der weisse Mann begann an dieser Strassenkreuzung Tankstellen, Restaurants, Motels, die Bar und immer mehr Gebäude zu bauen, beflügelt, die letzten unerschlossenen Gebiete des Yukon mit seiner Technik und seinen Abfallhaufen zu erschliessen.

Zwar lachte der Himmel frühlingshaft, doch zeigten die Wälder und Büsche nur geringe Wirkung. Keine frischen, hellgrünen Blätter waren aus den Zweigen geschossen, kaum waren Knospen zu sehen. In auserlesener Bergsteigerkleidung verpackt, perlten bei uns bald Schweisstropfen, als wir die gut 600 kg Material ins Schleppnetz versorgten, welches von einer gewaltigen Alouette Lama in die Höhe gezogen wurde. Wir vier nahmen in dem kleineren Bell Jet Ranger Platz und folgten nach. Ein ruppiger Flug, tief sackte die Maschine ab, als der Pilot den Steuerknüppel zwischen die Knie geklemmt, zur Freude Heidis, unserer engagiertesten Nichtraucherin, eine Zigarette anzündete. Mir wäre ein Weglassen dieses Zwischenspieles zwar auch lieb gewesen, denn mein Magen presste gewaltig gegen den Kehlkopf. Doch Sturzflug und Rauch! Der Flug war ohnehin eine Niete. Nach zwanzig spannenden Minuten zeigten sich hinter den nun sichtbar gewordenen Gipfeln zu grosse Wolkenmassen, so dass wir enttäuscht dem fragenden Piloten Rückkehr befahlen, denn ein Weiterflug wäre nun auf unsere Kosten gegangen, und unser Budget war für zu gewagte Helikopterexperimente ungeeignet.

So hatte uns nach gut 45 Minuten Haines Junction wieder und zwar für genau sechs Tage. Darüber freute sich auch der Wirt der kleinen alkoholfrei-

en Spunte "Mother's Cozy Corner". Preisfrage: Wann ist das Wetter hinter der Bergkette, die wir von hier aus nicht sehen können, für eine Helilandung geeignet und wann nicht? Jedenfalls war dies sehr schwierig zu sagen. Die Nacht verbrachten wir im Zelt neben der kleinen Landepiste. Die Träume wurden begleitet vom Jammern der Wolferines, während die Sonne von Abend zu Abend später sank und von Morgen zu Morgen früher sich erhob.

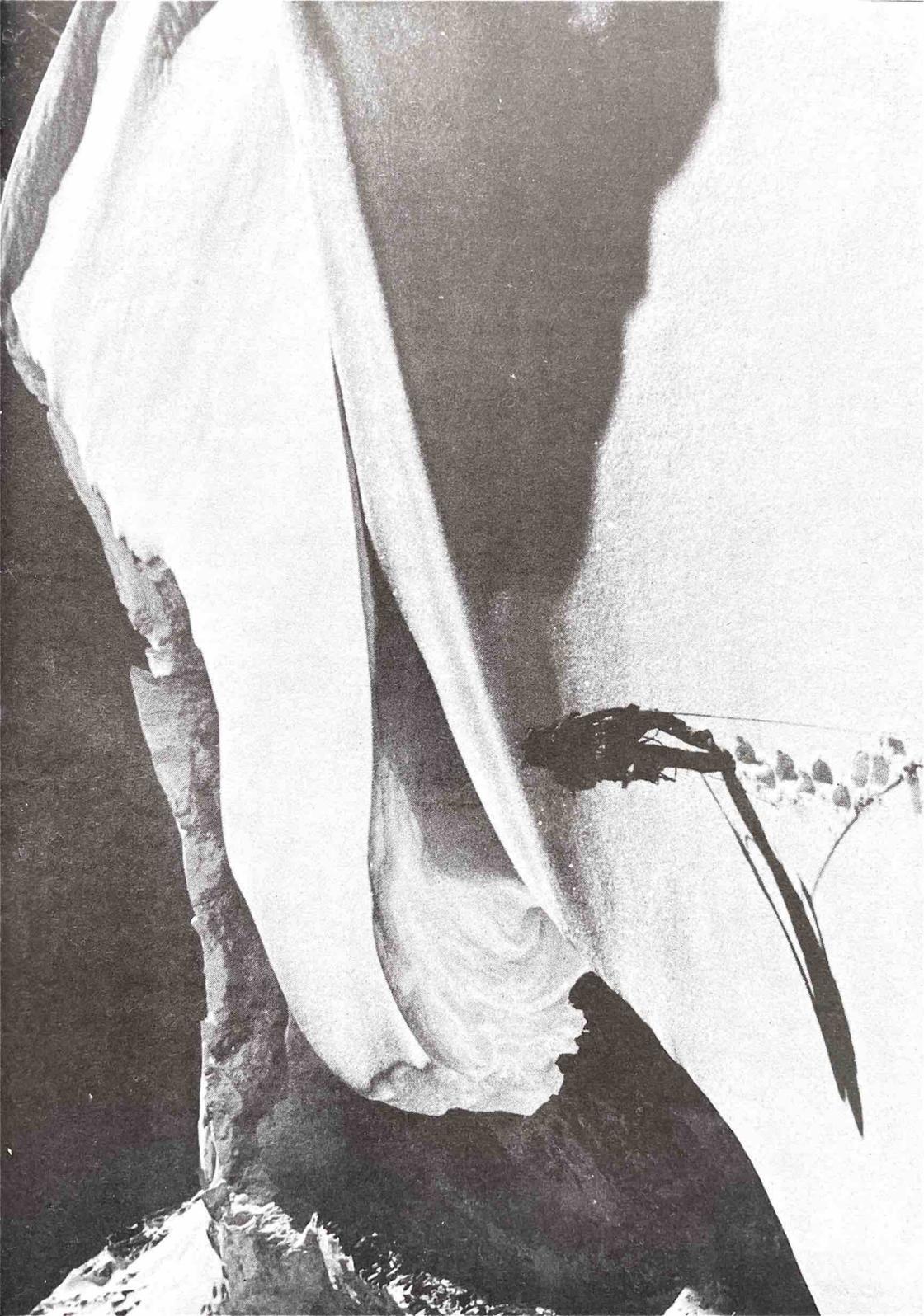
Am Vormittag des 8. Mai wagten wir erneut einen Heliflug. Diesmal begleitete nur ich mit sämtlichem Material in Kabine und Netz den Piloten. Strahlende Sonne, keine Wolken über den nahen Gipfeln. Wird es auch tiefer drinnen im Gebirge so sein, vor allem hinter Mount Hubbard und Mount Alverstone, wo vom Meer her oft dicke Wolkenbänke tief über die Gletscher aufwärtskriechen, jede Bodensicht für den Helikopter stehend? Kaum ins Tal eingeflogen, wo Kaskawulsh- und Dusty- in den Alsek River sich wälzen, zeigten sich hinter der entferntesten Gipfelreihe jene verwunschenen Wolkenbänke. Was nun? Weiterflug und spätere Umkehr waren ein zu teures Risiko. Enttäuscht sahen die drei auf der Landepiste wartenden die gelbe Maschine wieder heranfliegen.

Gute und interessante Informationen erhielten wir bei einer Diavorführung im Gebäude des Park-Service. Nämlich: Dass das Weisshorn, ein prachtvoller Berg südlich Mount Kennedy, also möglicherweise in unserer Reichweite, noch unbestiegen war. Aber wir vernahmen auch, dass Parkangestellte während ihres diesjährigen Hochgebirgstrainings mit Kollegen des Banff-National Parks, unter der Leitung eines österreichischen Bergführers die Besteigung in der ersten Juniwoche versuchen wollten. Schön so!

Am Sonntag den 9. Mai krochen wir aus einem verschneiten Zelt und auch gleich wieder hinein. Draussen schnarrten die Erdhörnchen heute besonders nervös, wir jedoch lagen faul im Zelt und zügelten am Abend in den geheizten Helihangar. Falls das Wetter keinen Abflug für Montag und Dienstag erlauben sollte, so hatten wir bei den beiden jungen Lehrerinnen je eine Einladung zum Nachtessen. So kam es auch. Andreas spielte am Klavier auf, natürlich klassische Musik. Adrian schielte unterdessen sehnsüchtig auf Bob Dylan Schallplatten, Heidi säuberte sich im Badezimmer, während ich genüsslich an meiner Bierflasche sog und mich an einem Schottisch göttlich gefreut hätte. Die Nachtessen waren beide vorzüglich.

Mount Hubbard, nördl. W. - Grat.

Photo: Chlaus Lötscher





Zum "Windy Corner"

Doch am 12. Mai galt es ernst. Das prachtvolle Wetter trieb Adrian schon früh zum Hause des Piloten, eines begabten Morgenschläfers. Der Wetterbericht war ebenfalls gut, doch für die Südseite des Gebirges eben nicht voll zuständig. Gewagt! Heute war Adrian an der Reihe, den ersten Flug anzutreten. Der voll ausgelastete Heli startete. Hoffnungsvolles Warten. Früh kehrte die Maschine zurück, doch ohne Netz und schliesslich auch ohne Adrian. Der sass jetzt auf halbem Weg am Lowell Gletscher und sollte morgen funken, wie das Wetter sei, denn heute lagen wieder fette Wolken auf unserem Landeziel, dem Alverstone Gletscher. Gute Idee - aber es kam noch besser. Denn beim Kaffeetrinken in "Mother's Cozy Corner", der uns langsam zu "heimelig" wurde, und zeitlich knapp bevor uns das letzte Bartgesicht aus dem Busch persönlich kennen gelernt hatte, begann auch unser Pilot zu denken. Ihm wurde es beim Gedanken, dass er eigentlich gegen die Vorschriften der Parkverwaltung gehandelt hatte, als er einen Bergsteiger alleine im Gebirge abgesetzt hatte, etwas heiss, und so kam ihm die glänzende Idee, der Parkdienst mit seinen Routinepatrouillen ins Gebirge könnte uns eigentlich eine solche zur Verfügung stellen. Also beim Chef vorgesprochen erhandelte er, dass wir drei heute ebenfalls zum Lowell Gletscher fliegen sollten, er später dann mit einer Parkpatrouille vorbeikäme, diese absetze, uns darauf zum Alverstone Gletscher fliege, um nach getaner Arbeit die Parkleute wieder aufzunehmen und zurückzukehren. So würden wir den gut einstündigen Hin- und Rückflug nicht zu zahlen brauchen. Vereinigt sassen wir vier am Mittag im tiefverschneiten Gebirge, leider nur am falschen Ort. Doch besser so! Noch am Nachmittag übten wir uns im Schneeschuhlaufen und bestiegen einen kleinen, vergletscherten Gipfel, von dem aus wir Mount Hubbard und Mount Kennedy sehen konnten, und, welch herrlicher Anblick, die makellose Pyramide des Weissorns! Das reizte!

Am nächsten Morgen um halb acht Uhr sassen Adrian und ich wieder auf halber Höhe an diesem Berg und meldeten über Funk, dass hinter Mount Kennedy Nebel liege, Mount Hubbard knapp sichtbar sei, und ausserdem ein starker Wind aufgekommen sei. Also nichts mit weiterfliegen. Trotzdem erschien etwas später der Helikopter mit gleich drei Leuten vom Parkservice bemannt, doch es blieb beim kurzen Besuch, denn Wind blies heftig und kalt.

Noch wussten wir nicht, was unsere bequemen McKinley-Zelte im Sturmwind aushielten. Der schreckliche Lärm, den das flatternde Tuch machte, liess uns - zu Unrecht allerdings, wie sich später herausstellte - Schlimmes befürchten. Mit unserem Gepäck bauten wir eine schützende Mauer und

Cathedral Peak von Westen.

Photo: Chlaus Löttscher

nachmittags ein grosses, komfortables Iglu. Heulender Sturm! Ungeduld packte uns mehr und mehr und so wurde dem Vorschlag zugestimmt, beim nächsten Heliflug, wenn nicht zum Alverstone Gletscher geflogen werden könne, halt auf halbem Weg auf dem Cathedral Gletscher zu landen. Von dort aus bestand die Möglichkeit, eine Erstbesteigung des Weissorns und des benachbarten Mount Poland zu versuchen, sowie auf den Normalrouten Mount Hubbard, Kennedy und Alverstone zu besteigen, und, falls Zeit übrig bliebe, weitere kleinere von der Form her wunderschöne Gipfel, teils unbestiegen, anzugehen. So kam es auch. Doch vorerst musste ein weiterer Sturmtag vorbeistreichen, an dem Heidi und Adrian einen nahen felsigen Gipfel aufsuchten. Am folgenden Tag war der Wind weg, und über der plötzlich eingetretenen Ruhe lag dichter Nebel.

Cathedral Glacier

Der Sonntag Morgen brachte nicht nur Sonnenschein, sondern zu unserer Freude auch den Helikopter. In gehetztem Tempo wurden Zelt abgebrochen, Rucksäcke gepackt und das Material ins Schleppnetz verpackt. Bald verliessen Adrian und ich als erste den "Windy Corner", schwebten um den prachtvollen Mount Ulu herum zum Cathedral Gletscher. Hier konnten wir sehen, dass eine Landung auf dem Alverstone Gletscher nicht möglich war; Wolken stauten sich hinter graziösen Gipfeln. So tauchte die Maschine zum Cathedral Gletscher hinunter und landete sanft im tiefen Pulverschnee. Aus dem Heli gestiegen, versanken auch wir zwei gleich bis über die Knie im kalten Schnee, welchen uns darauf die steigende Maschine ekelhaft ins Gesicht schleuderte. Adrian hatte mir gleich eine kleine Geschichte zu erzählen. Als er sich während des Herfluges gegen die Türe presste, die Sitzgurten geöffnet, um sich beim Fotografieren freier bewegen zu können, öffnete sich diese plötzlich und mit kaltem Schauer hatte seine Hand schnell zum Türgriff schnellen müssen. Nun, vom Helikopter aus scheint ja der Boden immer so nahe!

Da sich der Landeplatz etwas zu nahe unter einem Hängegletscher befand, pfadeten wir zur Gletschermitte und erwarteten dort die Ankunft der andern. Dann staunten und bewunderten wir. Nordwärts, hoch über uns und allen Gipfeln, trohnte Mount Hubbard mit seinem eher unscheinbaren Nachbarn Mount Kennedy, dessen Hauptgipfel sich hinter einer Kuppe verbarg. Von ihnen strömte die gewaltige, zerissene Eismasse des Cathedral Gletschers herab, flankiert von ungemein eleganten Gipfeln, die mit vielen Varianten der Form zu beiden Seiten von uns Spalier standen. Kaum einer von ihnen bestiegen.

Helikopterlärm und anschliessendes Schaufeln, Schneestampfen, Zeltaufstellen und alle Arbeiten, die zum Aufbau des Lagers notwendig waren, hielten uns vom weitem Träumen ab. Und nach dem Mittagessen begannen wir auch gleich mit dem Bergsteigen. Das Ziel war klar - die Erstbesteigung des Weisshorns! Die Schneeschuhe an den Füssen, zogen Andreas und ich den Gletscher aufwärts. Während ich die Spurarbeit leistete, war Andreas Lastenträger, denn er folgte mit einem dicken Bündel Markierstöcke, die wir auf ebenem Gletscher, aber auch durch die langen und unübersichtlichen Abbrüche, in Sichtweite steckten. Erst spurten wir aufwärts über den Cathedral Gletscher, darauf bogen wir ein in den steilen und unheimlich zerissenen Seitenarm, der zu einem Becken zwischen Weisshorn und Mount Poland führte. In diesem Becken planten wir ein Hochlager zu erstellen. Nach 4 3/4 Std. Aufstieg kehrten wir um. Ein gutes Stück den Seitenarm hinauf war gespurt, der Weg durch den unteren Abbruch gefunden, und der Weiterweg war ein weites Stück zu überblicken. Hitze und tiefer Schnee hatten uns böse hergerichtet, und völlig ausgepumpt erreichten wir nach über zwei Stunden Abstieg das Basislager.

Weisshorn und Mount Poland

Der folgende Morgen sah uns bei strahlender und bald drückend heisser Sonne, mit gewaltigen Rucksäcken beladen, die ausgesteckte Spur aufwärts steigen. Zwei Stunden Hitzerast am Mittag, dann schleppten wir uns weiter den zerrissenen Gletscher hinauf, den Blick immer gespannt auf das prächtig schöne Weisshorn und seinen nicht minder schönen südlichen Nachbarn Mount Poland gerichtet, den Schicksalsberg zweier polnischer Bergsteiger, die vor zwei Jahren beim Versuch seiner Erstbesteigung bei einem Biwak von einer Eislawine verschüttet wurden, während ihre drei Kameraden sich in letzter Not retten konnten. Abends um acht Uhr hatten wir in der Gletschermulde zwischen den beiden Gipfeln unser Hochlager errichtet. Kaum umfing uns Schatten, wurde es eisig kalt; Eiszapfenfüsse, gefrorene Nasentropfen in Schnauz und Bart.

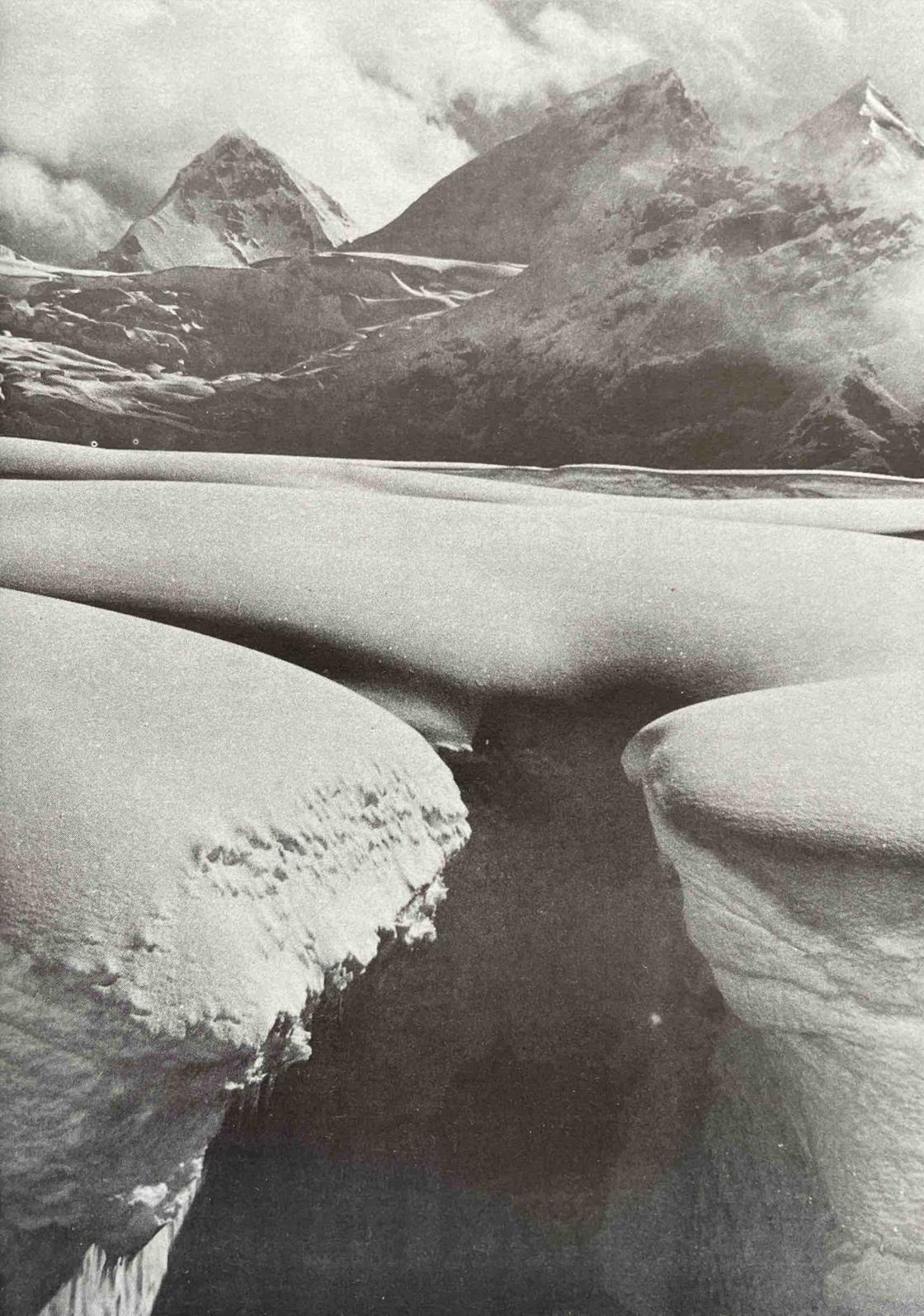
Adrian war das Opfer, am kommenden Morgen als erster den warmen Schlafsack zu verlassen, und in der bissigen Kälte draussen begann er erst mit einer Kerze die Butankocher aufzutauen, um anschliessend Schnee zu schmelzen. Keiner beneidete ihn, aber gerechterweise blieben auch wir andern nicht verschont, die Nestwärme gegen die grausame Kälte des Hochgebirgsmorgens zu vertauschen.

Um viertel vor neun Uhr marschierten wir schliesslich zum Weisshorn weg. Adrian und ich bildeten die vordere Seilschaft, uns folgte Andreas mit Heidi. In drei Seillängen erreichten wir über steilen Firn und Eis einen Pass, von dem sich elegant der SSO-Grat herabzieht. Erst stiegen wir etwas westlich der Gratschneide auf, in halber Höhe wagten wir uns trotz einer gewaltigen Wächte direkt auf die Gratkante. Ausgesetzt und steil führte diese aufwärts. Tiefer Firn liess die Steigeisen gut greifen. Im obersten Teil empfingen uns noch einige steile Firnaufschwünge, unterbrochen von flachen Schultern. Drei Stunden nach dem Aufbruch vom Hochlager standen alle vier glücklich im gleissenden Sonnenlicht auf dem schmalen Gipfel, von dem sich drei scharfe Grate graziös in die Tiefe senken, flankiert von eisigen Wänden. Keine Wolke trübte die Sicht und der Blick schweifte frei zu Mount Kennedy im Norden, dem nach Westen Mount Alverstone und Mount Hubbard folgten. Tiefer im Westen ragte Mount Vancouver aus einem dichten Wolkenmeer, aus dem sich im Süden auch Mount Seattle ans Licht kämpfte. Dazwischen stachen Berge durch die Wolken, namenlos und klein, doch samt und sonders von bezaubernder Form und Gestalt. Und ganz ferne im SO ragte die einsame Pyramide des Mount Fairweather auf. Ein Berg, der Sehnsucht weckte.

Es war kaum richtig Nachmittag, als wir an der warmen Sonne im Hochlager unser Mittagessen einnahmen. Noch stand uns für diesen Tag ein zweiter Streich bevor - Mount Poland. Andreas, der führte, stürmte förmlich den Firngrat aufwärts, während ein giftig kalter Wind immer heftiger Schneekristalle in unsere Gesichter schleuderte. Schwierig war der Aufstieg nicht, nur einmal eine Wächte etwas tückisch und einmal in einem steilen Aufschwung dem tiefen Schnee nicht ganz zu trauen. Zweieinhalb Stunden Aufstieg und wiederum standen wir an diesem Prachtstag als erste auf einem Gipfel, stürmisch gefeiert von einem kalten Wind, der stossweise seine Grüsse sandte. Einen einmaligen Anblick boten die steilen Gipfel in der südlichen Fortsetzung des Mount Poland. Während der nächste Berg mehrere Gipfel besass, über felsigen Steilwänden vergletschert, spitzten sich dessen Nachbarn zu felsigen Pyramiden zu, mit überaus steilen Flanken und kühnen Graten. Der südlichste von ihnen nur war bereits bestiegen und Mount Ulu benannt worden.

Weisshorn und Mt. Poland vom Cathedral Glacier aus.

Photo: Chlaus Lötcher



Zu einem hatten wir heute keine Lust mehr, nämlich noch eine Nacht in der Kälte dieses Hochlagers zu verbringen. So packten wir unsere Siebensachen zusammen und stürmten überglücklich abwärts zu unserem komfortablen Basislager, wo es so feine Sachen gab. Noch während des Abstiegs schlichen gespenstische Wolken über die niedrigen Gipfel und Grate und breiteten sich allmählich über den Cathedral Gletscher aus. Die Stimmung wurde unheimlich und doch feierlich, die tief stehende Sonne durchbohrte mit gelbem Licht die Nebelschleier. Unwirklichkeit schien uns zu umfassen, die verklärte Landschaft einerseits, die glücklichen Gefühle in uns andererseits, Gefühle, geprägt von der Freude, zwei schöne Berge erstbestiegen zu haben, an denen andere schon vergeblich gekämpft, zwei sogar ihr Leben verloren hatten.

Etwa zweieinhalb Marschstunden oberhalb des Basislagers errichteten wir für die während der nächsten Tage geplante Besteigung des Mount Kennedy und Mount Hubbard ein Materialdepot. Weiter absteigend liess uns eine gewaltige Eislawine, die vom Hängegletscher des Berges westlich unseres Basislagers niederging, kalten Schauer über den Rücken kriechen. Die weisse Wolke fegte mit höllischer Geschwindigkeit in den ebenen Gletscher hinaus. Ob das Basislager noch am selben Ort sein wird? Glücklicherweise fanden wir es unversehrt. Die Lawine war ein klein wenig weiter südlich niedergegangen. Seither blickte ich tagtäglich mit gerunzelter Stirn zu den Hängegletschern hinauf, von denen es zu allen Zeiten immer wieder donnerte. Ein unvergleichlicher Bergsteigertag schloss mit prall gefüllten Bäuchen der beglückten aber auch todmüden Bergsteiger.

Mount Kennedy und Mount Hubbard

Wir waren nicht böse, als die Sonne am folgenden Tag nur gedämpft durch Nebel schien. Schliesslich schadete es keinem, lange auszuschlafen und sich gründlich zu waschen. Das Wetter blieb auch an den folgenden drei Tagen schlecht und oft schneite es. Am dritten Tag brachten wir mehr Material zum Depot und erst am folgenden Tag konnten wir höher aufsteigen, um zwischen Mount Kennedy und Mount Hubbard ein Hochlager zu errichten. Die geplante Höhe von ca. 10500 Fuss erreichten wir nicht, denn erneut einbrechender Nebel stahl jede Möglichkeit zur Orientierung. Bei 8500 Fuss blieben wir stecken und bauten eines unserer McKinley-Zelte auf. Lange Anstiege zu den Gipfeln erwarteten uns von hier aus.

Tagwache um viertel vor drei Uhr bei wolkenlosem Himmel. Es war kalt, das Aufstehen hart. Abmarsch um vier Uhr. Durch tiefen Schnee spürten Adrian

und ich abwechselnd. Die Spur der Schneeschuhe sah sich an wie ein Pfad von Elefanten getreten; oft sanken wir bis zu den Knien ein. Das diffuse Schattenlicht gab schlechte Sicht und Spalten waren oft schwer zu erkennen. So war's denn auch bald geschehen, dass ich plötzlich lautlos und fast in Achtungstellung durch ein Loch im Schnee verschwand und knappe fünf Meter tiefer mit kräftigem Ruck in einer kalten Spalte baumelte. Unter mir wies die Spalte noch viel finstere Reservetiefe auf, doch entrann ich ihr durch gekonnte Bergungsarbeit. Sonnenschein empfing mich freundlich und nach einigem Strecken und Putzen stapften wir weiter. Ein langer und steiler Hang leitete den Anstieg zum Mount Kennedy ein. Adrian führte ihn mit pausenloser Zähigkeit, ich schlarrte schlapp hindendrein. Schliesslich kapitulierte auch er und nun trat Andreas den Kampf mit dem tiefen Schnee an, einen Kampf, den er nicht mehr aufgab, ehe wir nach gesamthaft zwölf Stunden Aufstieg auf dem Gipfel des Mount Kennedy standen, zu dem am Schluss ein scharfer Eisgrat führte. Einbrechender Nebel mit kaltem Wind raubte uns bald einen freien Ausblick.

Bis Windschatten uns eine gemütliche Pause ermöglichte, stiegen wir ab, schmolzen Schnee und gossen reichlich Orangensaft in schmerzende Kehlen. Darauf ging's im Eiltempo den Gletscher abwärts und abends um sieben Uhr erreichten wir unser Hochlager. Morgen wüst Wetter zum Ausschlafen und übermorgen schön für die Besteigung des Mount Hubbard - das wär's!

Bestellt, bekommen! Es schneite und windete bis in den Nachmittag hinein. Schade um die Spur! Wir werden morgen die ganze neu treten müssen. Leider fehlte im Hochlager die Flasche Whisky, denn Adrian feierte heute seinen 23. Geburtstag. Nun, er wurde auch ohne Alkohol älter!

Mittwoch, 26. Mai. Wolkenloser Himmel. Um viertel nach drei Uhr wühlten wir mit unsern Schneeschuhen die verschneite Spur aufwärts. Zügig kamen wir voran und erreichten mit den ersten Sonnenstrahlen die Abzweigung zum Mount Hubbard. Nun galt es eine völlig neue Spur zu treten. Wenigstens bis nach einem gegen 50° steilen Hang fiel diese Arbeit Adrian und mir zu, danach übernahm nach langer Rast Andreas die Führung. Glücklicherweise war hier der Schnee meist festgeblasen, so dass er leichter ging, doch machte die Höhe etwas zu schaffen. Schliesslich standen wir um drei Uhr nachmittags auf dem Hauptgipfel des Mount Hubbard.

Gespannt suchten wir Einblick in die Westflanke, um den von uns geplanten Aufstieg über den nördlichen W-Grat ausfindig machen zu können. Was wir jedoch zu sehen bekamen, waren übersteile Eisaufschwünge und einige finstere Türme und Fesrippen, die durch wirblige Nebelschwaden furchterregend

zur Schau gestellt wurden. Mit einem Gruss zu den blaugrünen Wassern der Disenchantment Bay nahmen wir Abschied vom windigen Gipfelplateau und stapften hinab zum Hochlager, welches bei unserer Ankunft in Nebel gehüllt lag. Noch am gleichen Abend wurde nach zähem Disput zusammengeräumt und der Abstieg ins Basislager angetreten. Nun bewährten sich die im Aufstieg gesteckten Fähnchen, denn sonst wäre eine Orientierung schwer möglich gewesen. Die Spur war zugeschnitten, doch war im diffusen Nebellicht eine feine Kontur sichtbar, wenn man etwa zwei bis drei Meter daneben ging. Das einmal glaubte man zehn Fähnchen zu sehen, dann wieder musste man lange suchen, bis auf der nächsten Kuppe das rote Signal sichtbar wurde. Aber wir schafften es, um elf Uhr nachts begannen wir mit dem Ausbuddeln des zugeschnittenen Zeltes, das wir beim Abmarsch vorsorglich zu Boden gelegt hatten, stellten das zweite auf und zwei Stunden später nach gutem Essen krochen alle todmüde in die Schlafsäcke.

Afternoon Peak, Cathedral Peak, Mount Igloo, "Lysskamm" oder Avalanche Peaks

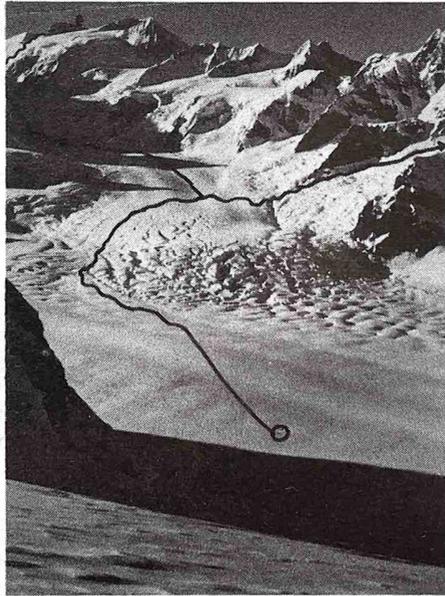
Über Nacht stürmte es heftig und gegen Morgen lagen hartgepresste Schneehaufen gegen die Zelte. Schliesslich schien die Sonne heiss durch Nebel auf die roten Zelte, dass es draussen bald gemütlicher wurde. Ein fauler Tag, wie man ihn auch gerne hat, strich vorbei, nachmittags begleitet von heftigen Böen, die erneut Schnee gegen die Zelte schleuderten.

Erst zwei Tage später, am Samstag den 29. Mai beruhigte sich das Wetter wieder soweit, dass eine Wochenendtour möglich wurde. Diesmal zogen wir erst den Cathedral Gletscher abwärts. Darauf gegen Westen hin durch steile Flanken mit tiefem Schnee und über einen hübschen Grat zu einem namenlosen Gipfel, den wir denn auch für unsern Hausgebrauch "Afternoon Peak" nannten. Den Gipfel, der etwa 700 m über unserm Basislager lag, erreichten wir in 4 Std. Nebel raubte uns gute Sicht. Jedenfalls einigten wir uns auf unser nächstes Ziel, nämlich den südl. Nachbarn des Mount Poland, jenen langgezogenen Berg mit mehreren vergletscherten Gipfeln, zu dem elegant geformte Grate hochziehen. Wir nannten ihn "Cathedral Peak".

Trotz zweifelhaftem und stetig wechselndem Wetter, mit heftigen Sturmwinden über den Gipfeln, brachen wir zum Cathedral Peak auf. Quer über den Cathedral Gletscher erreichten wir einen kleinen Seitengletscher, überstiegen einen Abbruch mit kreuz und quer liegenden Spalten. Wir peilten den langen SW-Gart an - dieser sah am leichtesten aus - stiegen zügig aufwärts durch Flanken und gefährlich steile Couloirs mit tiefem Schnee, ein Zustand,

wie er in den Alpen selten zu finden ist. Vielleicht geht man auf Expeditionen grössere Risiken ein als zu Hause. Schliesslich klammerte sich Nebel an den Berg, mit Verschwinden der Sicht wurde auch der Grat ausgesetzt, und im schlechten Licht war der Anblick der seitlichen Couloirs und Rippen geradezu grässlich. Schliesslich brach in dieser unheimlichen Gegend neben dem Fuss des führenden Adrian mit donnerndem Knall ein gewaltiges Stück der Gratwächte ab. Vor ihm türmte sich eine Felswand aus faulem Gestein auf, extrem schwierig dürfte ihre Übersteigung sein, über uns aber begann es zu schneien. Dieses letzte Gratstück liess sich nicht mehr im Nu nehmen, hier brauchte es mehr Arbeit und auch mehr Material, als wir es gerade mit uns führten. Nur noch etwa 200 m dürften bis zum Gipfel fehlen. Geschlagen für's erste zogen wir ab. Märchenhaft präsentierte sich bald darauf die ganze Bergwelt. In der schräg stehenden Sonne waren alle nur möglichen Gipfel sichtbar, ohne durch irgendeinen Nebelfetzen getrübt zu werden. Ein zauberhafter Wechsel von Trübnis zu Traum. St. Elias Range Wetter!

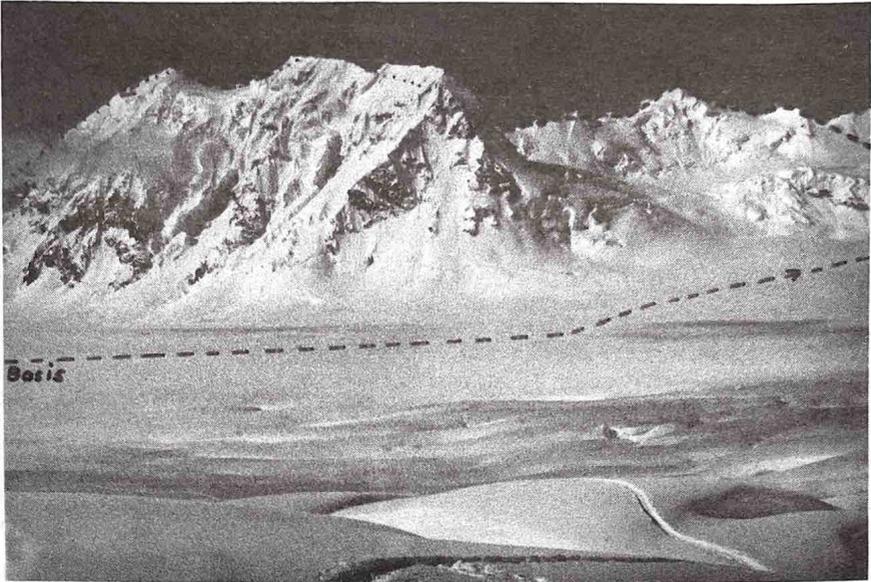
Dem schönen Sonnenuntergang folgte ein Tag, an dem grosse Schneeflocken ihren wilden Tanz aufführten. Am vergangenen Freitag hatten wir mit



Cathedral - Glacier mit Mt. Kennedy Aufstiegsroute.

○ = Basislager ● = Hochlager, rechts Route zum Weisshorn und Mt. Poland

Photo: Chlaus Lötcher



Mount Igloo (rechts) und Avalanche Peak (N- und S-Gipfel) von Osten.

Photo: Chlaus Lötcher

unserem Piloten den letzten Funkverkehr. Es war abgemacht worden, am Mittwoch, wenn er die Parkleute ins Gebirge fliegen werde, - sie hatten nach unserer Besteigung des Weisshorns ihre Pläne geändert - noch einmal zu funken, wann er uns hole und endlich zum geplanten Ziele am Alverstone Gletscher bringe. Seither streikte das Gerät beharrlich. Also blieb uns nur zu hoffen, dass am Mittwoch der Heli gleich käme. Am morgigen Dienstag jedoch griffen Andreas und Adrian noch einmal den Cathedral Peak an. Heidi und ich zogen auf die andere Seite des Gletschers und überschritten zuerst einen schneeigen Gipfel, seiner Form wegen von uns "Mount Igloo" genannt, darauf durch lawinenverdächtige Hänge die beiden Spitzen des Gipfels, der sich direkt westwärts über unserem Basislager befand, von dem jeweils die Eislawinen donnerten, seiner Gestalt nach ein Double des "Lysskamm" im Wallis war, auf den aber auch der Name Avalanche Peak zutraf. Der Himmel war wolkenlos und gewährte uns noch einmal eine ungetrübte Sicht auf die spektakuläre Gipfelwelt, auf alle die Berge und Gletscher, auf die wir gestiegen und über die wir in den letzten beiden Wochen geschritten waren. Weisshorn und Mount Poland unsere stolzen Erstbesteigungen, daneben Cathedral Peak, an dem wir mit dem Feldstecher unsere Kameraden stundenlang an gleicher Stelle sich abmühen sahen. Der Felsturm hatte sich nur mit einer

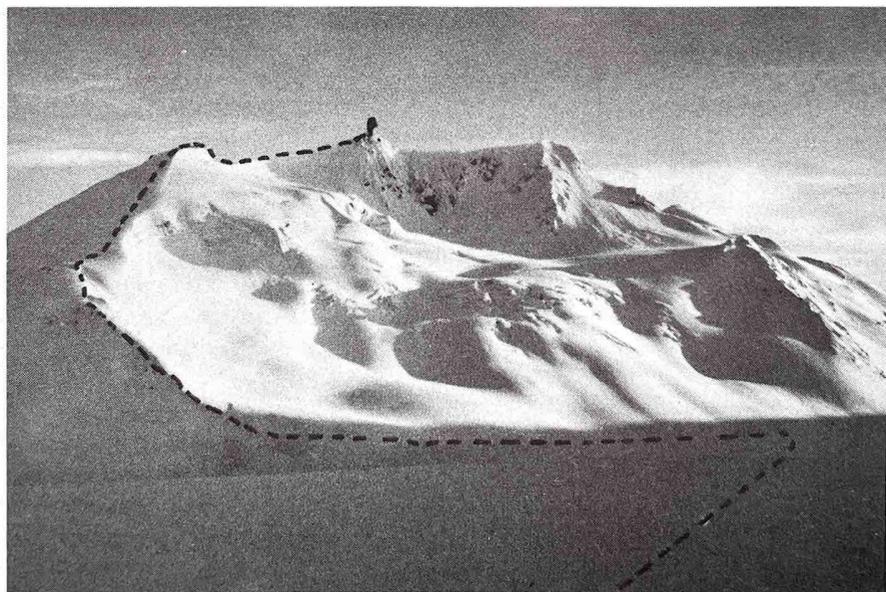
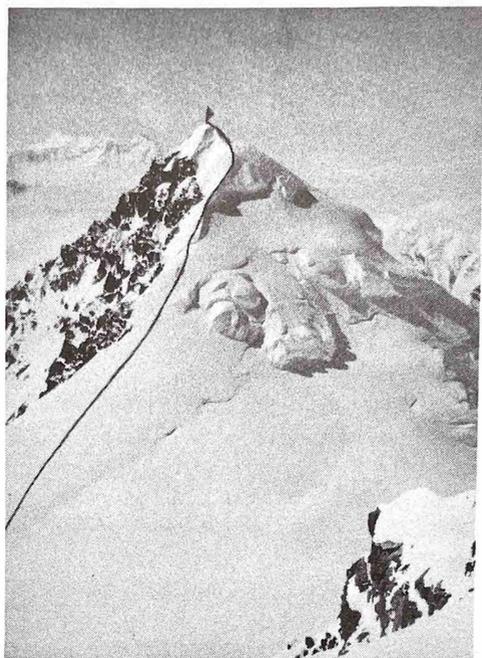
Reihe Haken überwinden lassen, ein fragliches Unternehmen bei diesem faulen Gestein, in dem sich die Haken wieder mit der Hand ziehen lassen. Danach erkämpften sich die beiden noch einige Seillängen ausgesetzt durch tiefen Schnee mit Blankeisunterlage. Darauf gaben sie auf, eine senkrechte Felswand über ihnen, nicht leichter als der Turm, ohne einen leichteren Durchgang zu bieten.

Zum Alverstone Gletscher

Der Mittwoch verstrich sonnig und mit entsprechendem Sonnenbaden. Vergeblich hofften wir auf den Heli. Dieser kam erst am folgenden Tag. Mit zwei Flügen wechselten wir zum Alverstone Gletscher. Endlich erreichten wir unser geplantes Ziel. Fast wehmütig verliessen wir den schönen Cathedral Gletscher und verabschiedeten uns auch vom kleinen Vogel, der uns seit drei Tagen besuchte, Kunde brachte in unsere schieeige Welt, dass draussen der Frühling Einzug gehalten hatte und auch die Zugvögel aus dem wahren Süden zurückgekehrt waren.

Gierig blickten wir vom Heli aus auf die Westgrate des Mount Hubbard. Der Anblick war ermutigend, sah doch unser Grat nicht unbegehrbar aus, auch wenn uns von jetzt an nur noch zwei Wochen blieben. Unser neues Lager erstellten wir auf dem Alverstone Gletscher, vorgelagert zwischen den Westgraten von Mount Hubbard von Mount Alverstone auf Alaska Gebiet.

Gutes Wetter war jetzt das wichtigste, was wir benötigten, um wenigstens noch eines unserer geplanten Ziele zu erreichen. Doch so leicht stellte sich dieses nicht ein. Schon am nächsten Tag hockten wir in den Zelten umher, vertieft in Jack London Geschichten, Indianerbiographien oder Goldrausch-Geschichte. Über die Zelte fiel nasser Neuschnee, doch während des späten Abends hellte es auf, abwechselnd mit einbrechendem Nebel, aus dem es immer wieder zu schneien begann. Adrian hatte eine verteufelt unruhige Nacht und kurz erst war die Uhr in den neuen Tag gekreist, begann er uns aus dem Bett zu treiben, was vorerst eine Schimpftirade der unsichtbar in Daunen verpackten Heidi auslöste, Andreas überhaupt nicht zu bewegen vermochte, und auch ich handelte mir noch eine Stunde Bedenkzeit im warmen Schlafsack ein. Erst nachher raffte ich mich schliesslich auf und gesellte mich zu Adrian ins Küchenzelt, wo er unterdessen alles für den Abmarsch vorbereitet hatte. Das Wetter war brauchbar und es wäre eine Schande gewesen, wären wir nicht gleich aufgebrochen. .



Mount Hubbard, nördlicher W-Grat

Halb vier Uhr war angebrochen, als wir beide mit Schneeschuhen den Weg über den Gletscher bis zum Fuss des Grates zu öffnen begannen. Wie immer eine strenge Arbeit, lag doch auch hier viel Schnee. Adrian hatte schon einige Zeit hart an der Wächte, die uns den Zugang zum Grat sperrte, gearbeitet, als wir im Basislager die beiden anderen aufbrechen sahen. Die Wächte und anschliessenden Felsen waren hart zu knacken, und während wir ein fixes Seil montierten, holten uns die beiden ein. Noch wussten wir nicht, ob wir diese Stellen mehrmals zu übersteigen hätten, dann würde das Seil eine grosse Hilfe sein. Danach führte der Weg meist direkt auf der Gratkante durch tiefen Schnee, der uns erlaubte, steilste Couloirs und Aufschwünge ohne Steigeisen zu überklettern. Dafür wurden wir nass. Der Fels, gelb wie das beste Gestein des Mont Blanc, war von einer Quarzschicht überzogen, welche sich leicht löste: Haken, nachdem alle darüber gestiegen waren, entfernten sich von selbst. Ausser heiklen Wächten und steilen Umgehungen stellte uns der Grat in seinem jetzigen noch winterlichen Zustand keine grossen technischen Probleme; Kondition wurde getestet, doch die war gut. Nach acht Stunden Spuarbeit wurden Adrian und ich von der andern Seilschaft abgelöst. Andreas spurte nun in den einbrechenden Nebel hinein mit energischer Härte, während wir beide eine lange Pause einschalteten, wobei ich für eine Weile gar einschlieff. Fallende Graupeln trieben uns jedoch wieder aus der Ruhe und nach einiger Zeit erreichten wir die andern, die ebenfalls eine Pause benötigten. Weit konnte es bis zum Fuss der gut 800 m hohen Wand, die zum Gipfelgrat führte, nicht mehr sein, doch konnten wir im Nebel nichts mehr erkennen. Abends um fünf Uhr hatten wir das kleine Plateau erreicht, über dem sich der Firn zur Wand aufbäumte, durchzogen von Felsriegeln, die zu überwinden - sollten die dazwischen liegenden Couloirs blank und steinschlägig sein - uns noch saftige Probleme schaffen konnten. Vorerst bagannen wir im Schnee eine schützende Vertiefung auszuheben und unser Biwak einzurichten. Für heute war genug getan und wir waren müde. Noch während dieser Arbeiten rissen die Wolken auf, warm begann die Sonne zu scheinen, tiefer sinkend verzauberte sie bis nach Mitternacht die Gipfel rund um uns; der Nachbargrat leuchtete lange Zeit in süssem violet, kleine Wolken um Mount Logan strahlten gelb, ein Zauber rings um uns, der tief beglückte. Ans Schlafen dachten wir kaum mehr, staunen nur noch staunen. Unendlich an Zahl breiteten sich vor uns Gipfel aus. Wie die Bauern auf dem Schachbrett stramm vor den Edlen stehen, umstanden unzählige kleine Gipfel ihre mächtigen Herren, wie Mount Seattle, Mount Foresta, Mount Cook, Mount Saint Elias, Mount Logan und Mount Vancouver, weiter nördlich die Eishaufen Mount King George, Mount Queen Mary, entfernter Mount Steele und Mount Lucania, wuchtige weisse Fünftausender,

Mount Poland vom Weisshorn aus, hinten Mount Seattle (10080 ft).

"First Peak" am South Lowell - Glacier mit Aufstiegsroute.

Photo: Chlaus Lötcher

hinter denen sich die Sonne schliesslich niedersenkte, weiterhin jedoch hell den Himmel erleuchtete, denn schon bald, für uns jedoch nicht direkt sichtbar, erhob sie sich ein wenig weiter im Osten wieder, die Ostflanken der Gipfel nun in zartes Rosa kleidend.

Uns brachte empfindliche Kälte einige Stunden unangenehme Ruhe, und nur Heidi gelang es, in ihren üblichen Daunenhaufen und unzähligen Hüllen geschickt verpackt, tief zu schlafen. Um viertel vor ein Uhr war ich jedenfalls froh, dass die Kocher in Betrieb gesetzt wurden, und zwei Stunden später packten wir die Gipfelwand an. Adrian und ich als erste Seilschaft, Heidi und Andreas als zweite, arbeiteten wir uns gemeinsam aufwärts. 45° etwa mag die durchschnittliche Steigung betragen haben, in den Couloirs etwas steiler, doch der Schnee trug so gut, dass wir alles gemeinsam aufsteigen konnten. Die Felsriegel öffneten sich mit verschneiten Couloirs. Schnell gewannen wir an Höhe. Dieses Steigen brachte uns heftig zum Schnaufen und so erhielt auch die zweite Seilschaft Gelegenheit zu spüren. Um halb sieben Uhr schon erreichten wir den Ausstieg und eine Stunde später, nachdem wir ein Stück dem Beginn des Cathedral Gletschers auf dem Grat gefolgt waren, standen wir auf einem nördlichen Vorgipfel des Mount Hubbard, welchen wir zum Ziel unserer Tour erklärten, waren wir den Rest des Aufstieges doch bereits vor zwei Wochen gegangen. Unsere neue Route war ja bereits weiter nördlich ausgelaufen, und so konnten wir getrost im kalten Wind Gipfelrast machen.

Der Abstieg ging entsprechend schnell vor sich. Gemeinsam stiegen wir die Flanke hinunter, die steilen Couloirs südlich umgehend. Die Sonne hatte unsern Biwakplatz noch nicht erreicht, als wir um zehn Uhr dort begannen, Suppe zu kochen. Während des weiteren Abstieges wurden wir beinahe übermütig. Die Sonne schien brennend heiss. Müde, aber in bester Laune erreichten Adrian und ich um zwei Uhr das Basislager, die andern dreiviertel Stunden später.

Trinken, schlafen, Haare waschen, darauf ein gutes Nachtessen, einen Schluck Gin (der Whisky war bereits weg - zuviele Gipfel gab es zu feiern), ein feines Dessert und zufrieden in den Schlafsack.

Mount Hubbard, nördl. W - Grat, Alaska

Photo: Chlaus Lötscher



Mount Alverstone, W-Grat

Über Nacht schneite es, am Mittag jedoch konnten wir ein Sonnenbad nehmen, darauf schlich wieder Nebel über den Gletscher. Noch sieben Tage blieben uns für den Alverstone W-Grat. Es folgte ein weiterer Tag mit Schneefall und kurzen Aufhellungen. Am 9. Juni schliesslich hellte es gegen Mittag auf. Nach dem Mittagessen marschierten Adrian und ich weg, um wenigstens ein Stück weit den Alverstone-Grat aufzusteigen, um, falls das Wetter wieder schlecht werden sollte, ein kleines Materialdepot anzulegen. Drei Stunden stiegen wir auf, erst über den Gletscher zu einer Firnflanke zwischen zwei Gratausläufern, über einen heiklen Schrund, an dem uns eine kleine Lawine in Deckung trieb, die Wand hinauf auf den Grat, schliesslich nach schöner Blockklettereiein vergletschertes Stück weiter bis es erneut schneite, wovor wir einer etwa 5 Meter tiefen Spalte Schutz suchten. Wer wusste es, vielleicht würde es plötzlich wieder aufhellen, wie schon so oft und dann wollten wir weiter steigen. Ich las Adrian die letzten 20 Seiten des Seewolfes von Jack London vor, während draussen der neue Schnee sich gefährlich häufte. Um halb elf Uhr - das Buch war zu Ende - krochen wir aus der Spalte und stiegen mit unguten Gefühlen ab, Schnee staute sich bis an den Bauch, Rutsche lösten sich glücklicherweise stets unter uns. Wir waren heilfroh, um ein Uhr zurück im Basislager zu sein.

Es schneite weiter bis zum folgenden Mittag. Viel Sonnenschein würde notwendig sein um den Grat zu säubern. Doch wieder setzte Schneefall ein, welchem während der Nacht böige Sturmwinde folgten. Am 12. Juni nachmittags marschierten wir zu einem kleinen Pass westlich des Alverstone Gletschers, um unsere Berge im schönen Licht der sinkenden Sonne zu fotografieren. An den Graten und auf den Gipfeln herrschte ein harter Kampf zwischen Wolken und Wind. Zwei Tage blieben uns noch, dann würde der Helikopter uns abholen. Endgültig!

Der 13. Juni präsentierte sich mit tief blauem Himmel und beissender Kälte. Früh kämpften wir uns durch den tiefen Schnee und die verschneiten Felsen am Alverstone-Grat aufwärts. Nach zwei Stunden erreichten wir das Depot. Nun wurde der Weg seiler. Blockklettereie mit Schneewühlen. Endlos. Wir gewannen kaum an Höhe, versuchten daher die Gratfelsen zu verlassen und durch ein Firncouloir höher zu steigen. Ich befestigte eine Reepschnur und Adrian unter mir kletterte daran ins Couloir hinab. Trägt der Schnee? Wie ist das Eis darunter? Bange Fragen, die Adrian weder positiv noch negativ, nur skeptisch, beantworten konnte. Schliesslich stieg ich ins Couloir ein. Kaum drinnen rutschte unter mir die ganze Schneefläche weg, an meinem Bauch staute sich ein weiterer Haufen, drückte die Füsse weg und verschwand

ebenfalls in der Tiefe. Das war deutliche Antwort. Zurück zum Felsgrat. Andreas wühlte sich nun die Felsblöcke aufwärts, doch als er nach langem Abmühen nur wenige Meter höher gekommen war, gaben wir auf. Für die Zeit, die uns noch blieb, war dies zu viel. Der Abstieg würde nicht einfacher sein. Frech seilten wir uns in ein langes Schneecouloir auf der Südseite des Berges ab. Dort war der Schnee schon längere Zeit von der Sonne geschienen worden und bereits sehr viel davon abgerutscht.

Zurück zum Basislager. Das Bergsteigen war für diese Expedition beendet. Morgen faul tun, aufräumen. Übermorgen bringt uns der Helikopter zurück zu den andern Menschen, welche inzwischen vom Frühling, ja Sommer besucht worden waren.

Grün ist eine schöne Farbe! Fünf Wochen Schnee, Fels, Nebel, Wolken und blauer Himmel. In der Ferne manchmal das Meer. Und täglich erinnerten Linienflugzeuge, dass wir nicht die einzigen Menschen waren, sondern nur besonders glückliche.

Saint Elias Range - Expedition, Daten:

Aufenthalt im Gebirge: Vom 12. Mai bis zum 15. Juni 1976

Teilnehmer: Andreas Brun, Arzt. Adrian Bühler. Chlaus Lötscher, Leiter. Heidi Lüdi, Gast.

Standorte der Lager: **"Windy Corner Camp"**; Zwischen Lowell Glacier und South Lowell Glacier, 60°16'30" N./138°34' W.
Höhe: ca. 5000 ft.
Zeit: 12. bis 16. Mai
Helikopter Landung

Base Camp Cathedral Glacier: Etwa auf halbem Weg des Gletschers auf ca. 6000 ft Höhe.
Zeit: 16. Mai bis 3. Juni
Helikopter Landung

Hochlager Weisshorn: Im Gletscherbecken zwischen dem Weisshorn und seinem südlichen Nachbarn Mount Poland.
Höhe: ca. 10000 ft
Zeit: 17./18. Mai

Hochlager Cathedral Glacier: Im oberen Teil des Cathedral Glaciers zwischen Mount Hubbard und Mount Kennedy.

Höhe: ca. 8500 ft

Zeit: 23. bis 25. Mai

Base Camp Alverstone Glacier: Im oberen Teil des Alverstone Gletschers zwischen dem Westgrat des Mount Alverstones und dem nördlichen Westgrat des Mount Hubbard.

Höhe: ca. 8300 ft.

Zeit: 3. bis 15. Juni

Helikopter Landung

Besteigungen:

"First Peak" in Karte namenlos. Nördl. des South Lowell Glaciers. $60^{\circ}16'30''$ N./ $138^{\circ}37'50''$ W.

Route: NO-Grat

Bestiegen am 12. Mai von Brun, Lötscher, Lüdi.
Frühere Besteigung wahrscheinlich.

"Second Peak" in Karte namenlos. Südl. des Lowell Glaciers. $60^{\circ} 18' N./138^{\circ}19'30'' W.$

Route: O-Grat

Bestiegen am 14. Mai von Bühler, Lüdi.
Frühere Besteigung wahrscheinlich.

The Weisshorn südlich Mount Kennedy.

Route SO-Grat, von Hochlager aus.

Erstbesteigung am 18. Mai durch Brun, Bühler, Lötscher, Lüdi.

Mount Poland in Karte namenlos, Name von Klaune National Park Service. Liegt südl. des Weisshorns.

Route: NO-Flanke und Grat.

Erstbesteigung am 18. Mai durch Brun, Bühler, Lötscher, Lüdi.

Mount Hubbard 15012 ft

Route: Über den Cathedral Glacier und östl. vorgelegerte Schulter

Bestiegen am 26. Mai von Brun, Bühler, Lötscher, Lüdi.

Mount Kennedy 13905 ft

Route: Über den Cathedral Glacier

Bestiegen am 24. Mai von Brun, Bühler, Löttscher, Lüdi.

Afternoon Peak in der Karte namenlos. Liegt auf der W-Seite des mittleren Cathedral Glaciers, $60^{\circ}12'30''$ N./ $138^{\circ}59'30''$ W.

Route: O-Grat

Bestiegen am 29. Mai von Brun, Bühler, Löttscher, Lüdi. Eine frühere Besteigung ist möglich.

Mount Igloo in der Karte namenlos. Liegt südl.

Mount Hubbard. $60^{\circ}13'40''$ N./ $139^{\circ}2'30''$ W.

Route: N-Flanke/Grat

Bestiegen am 1. Juni von Löttscher und Lüdi.

Eine frühere Besteigung ist möglich.

Avalanche Peaks N- und S-Gipfel, in der Karte namenlos. Liegt zwischen Mount Igloo und Afternoon Peak. Route: Überschreitung vom Mount Igloo her über W-Flanke - N-Gipfel - S-Gipfel, Abstieg wie am Afternoon Peak.

Bestiegen am 1. Juni von Löttscher und Lüdi.

Eine frühere Besteigung möglich.

Cathedral Peak in der Karte namenlos. Südlicher Nachbarberg des Mount Poland.

Route: W-Grat, erreichte Höhe ca. 8550 ft.

Besteigungsversuche: 30. Mai durch Brun, Bühler, Löttscher, Lüdi. Am 1. Juni durch Brun und Bühler. Noch unbestiegen.

Mount Hubbard

Route: Nördlicher W-Grat

Erstbegehung am 5./6. Juni durch Brun, Bühler, Löttscher, Lüdi. 1 Biwak am Fuss der Schlusswand.

Mount Alverstone 14565 ft

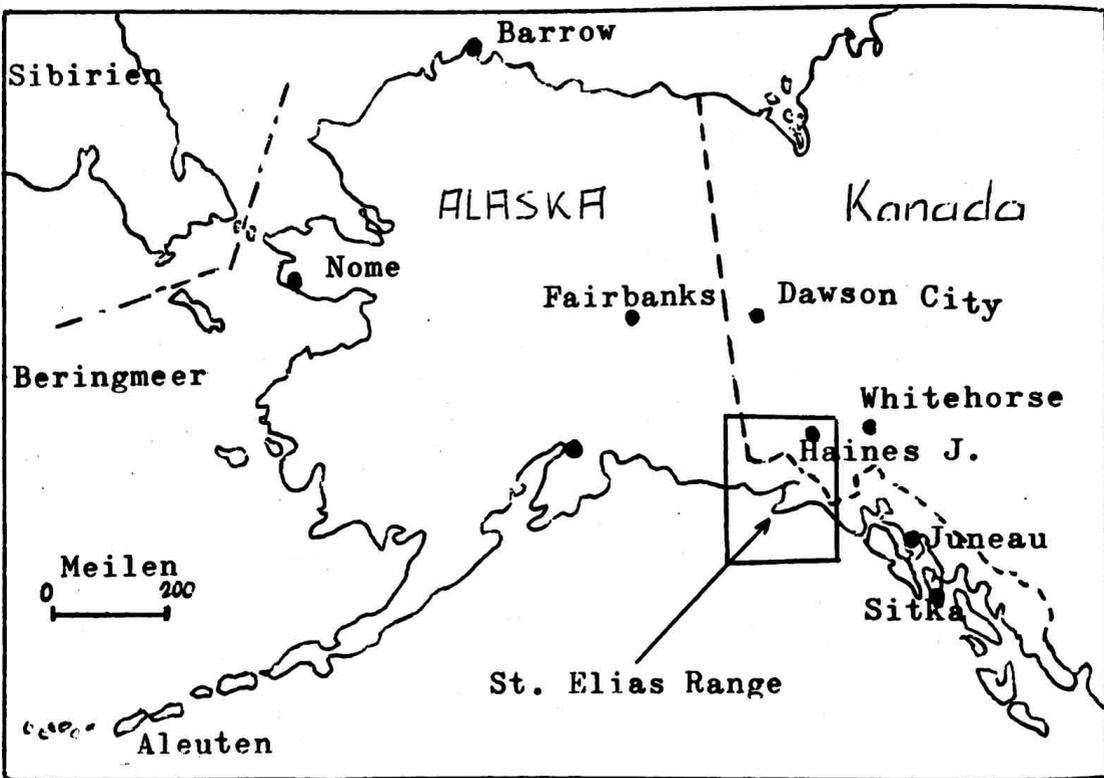
Route: W-Grat

Erstbegehungsversuche am 9. Juni durch Bühler, Löttscher, Höhe ca. 10500 ft. und am 13. Juni durch Brun, Bühler, Löttscher, Lüdi, Höhe ca. 11600 ft.

Peak 9235 liegt westl. Mount Hubbard.

Route: N-Grat

Bestiegen am 14. Juni durch Lüdi. Frühere Besteigung
wahrscheinlich.



Skizze: CHLAUS LÖTSCHER

Folgende Firmen und Personen möchten wir für Mithilfe und Unterstützung danken:

M.E. Alford, Whitehorse, YT. Canada

Dr. med. H. Brun, Grosshöchstätten

Roland and Heidi Burton, Vancouver, Canada

Ciba-Geigy AG, Basel

Cilag-Chemie AG, Schaffhausen

Allan Dennis, Dawson City, YT. Canada

Galactina AG, Belp

Gerber Käse AG, Thun

Hoechst-Pharma AG, Zürich

Hoffmann-La Roche & Co AG, Basel

Dir. Huber, Landestopographie, Wabern

Rolf Kellerhals, Vancouver, Canada

Kluane National Park Service, Haines Junction, YT., Canada

Mr. Supt. V. P. Rolfson

Warden Lloyd Freeze and his colleagues

Fritz Lötscher AG, Kieswerke, Littau

Migros Genossenschaft, Bern

Mike Miles and Winnie Gorman, Vancouver, Canada

Pfizer AG, Zürich

Sandoz AG, Basel

Mr. und Mrs. W.E. Senior, Prince Rupert, B.C., Canada

Peter and Sarah Steele, Dr. med. and family, Whitehorse, YT., Canada

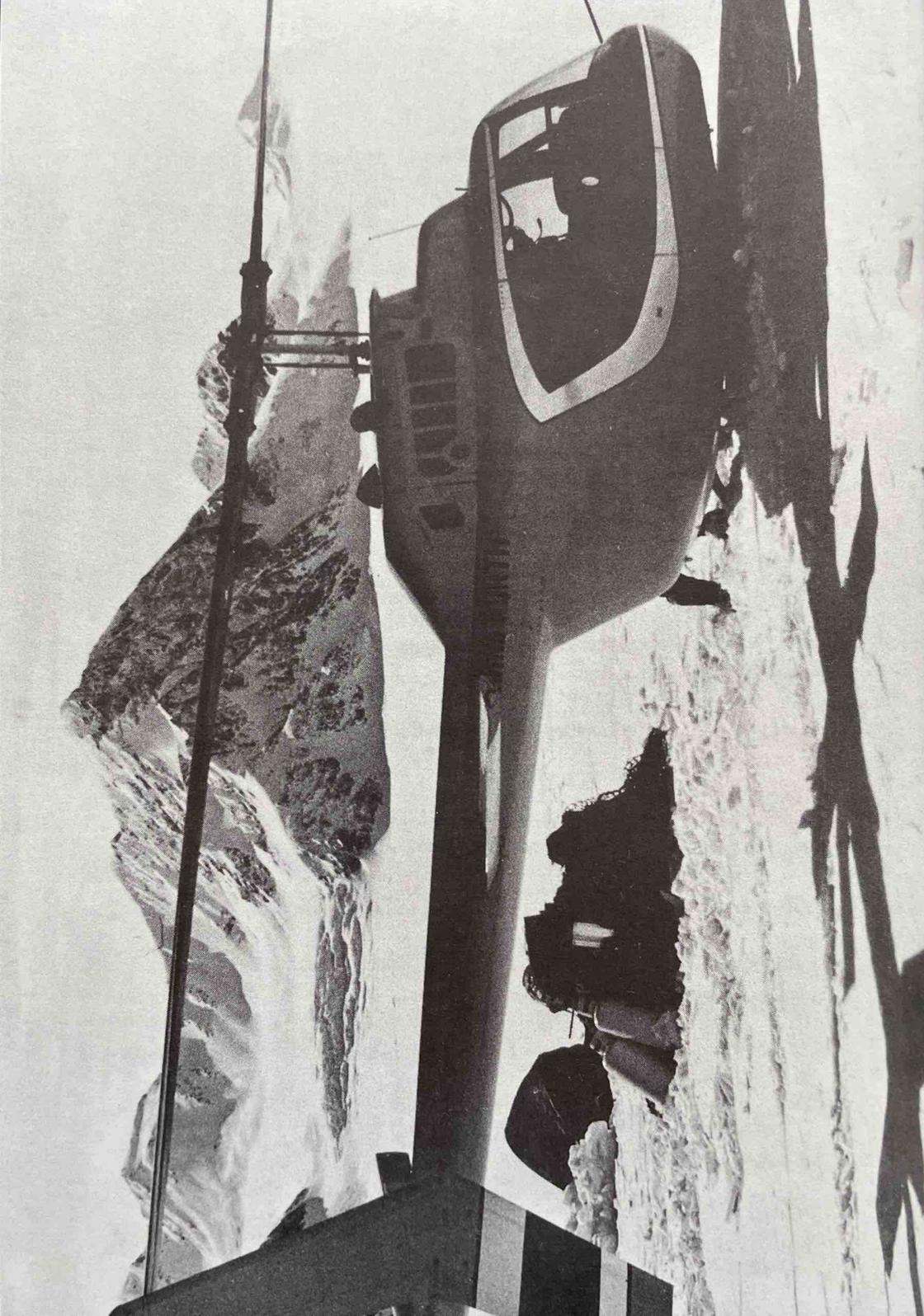
Dr. med. A. Stöckli, Zug

Vaucher Sporthaus, Bern

Wander AG, Bern

Bradford Washburn, Dir. Museum of Science, Boston, Mass. USA

Zyma AG, Nyon



Neutouren

Gross Diamantstock über die Ostkante von P.3075 im NW-Grat

Herbsttag. Anfahrt über nächtliche, nebelfeuchte Strassen, Unsicherheit, ob das Wetter uns gnädig sein wird. Blau und wolkenlos schält sich der Himmel aus den letzten Nebelschwaden, die eingangs Bächlital unter uns zurückbleiben. -In der untern Bächlilücke ist die Kante wie hingezaubert auf einmal vor uns. Aus der herbstlich sonnigen Südseite steigen wir in die vorwinterlich düstere Nordseite im hintersten Winkel des Grubengletschers hinauf. Auch die Kante hat ihre zwei Seiten: trockene feste, goldbraune Granitplatten-schüsse und verschneite, blockgarnierte Rissverschneidungen. -Was folgt: vergnügliche Kletterei über den obern Teil des NW-Grates als lohnende Zugabe, strapazierende Heimkehr durch das sattsam langgezogene Bächlital. Eben leuchtete noch herbstlich farbiger Abend, nun tapfen wir erneut im Dunkeln zur Strasse hinab.

Route: Von der Grubenhütte oder der untern Bächlilücke in die Firnmulde unter der Gr. Diamantstock-Nordwand. Einstieg über die in die Rinne des Kantenfusses hinaufreichende Firnzunge. Querung rechts aufwärts an die Kante. Zuerst auf, dann knapp links der Kante durch Rissystem aufwärts. Weiter nordseitig über Blockwerk und eine Rinne aufwärts und linkshaltend in eine kleine Scharte unter einer Plattenwand. Von der Scharte 12 m nach S abklettern und einige Meter in die plattige Südseite der stumpfen Kante hinausqueren. Durch einen seichten Plattenriss (-IV, 2H) aufwärts und rechtshaltend über Platten gegen die Kante zurück. Über die letzten Meter der Kante zu P.3075. 2 1/2 Std.

Kantenhöhe 250 m. Im mittleren Drittel teilweise wegen loser Blöcke etwas heikel. III, 5 m -IV.

E. Anliker und Ch. Blum, 5. Oktober 1976

cb

Photo: Chlaus Lötscher

P. 3075

Gr. Diamantstock



Blick vom Aufstieg zum Hühertälhorn - Ostgrat gegen
P. 3075

ERSTBEGEHUNG REISSEND NOLLEN SÜDOSTPFEILER ("AACB - PFEILER")

1. GEBIET : Der Reissend Nollen gehört zur Tellistock-Gadmerflue-Wendenstöcke-Titliskette, welche sich in SW-NO Richtung nördl. der Berner Seite der Sustenpassstrasse erstreckt.
Details siehe LK 1:25000 Innertkirchen, Blatt 1210, und Meiental, Blatt 1211; Koord.: 673.500/179.900

2. ÜBERSICHT : In der Südwand des Reissend Nollen gibt es gemäss dem Führer "Urneralpen West" bisher eine einzige Route (109d, S. 179; Photo S. 289). Diese muss jedoch falsch eingezeichnet sein. Wenn hier eine Route überhaupt besteht, müsste sie bedeutend weiter links (westl.) als auf der Photo angegeben durchgehen und könnte auch nicht auf dem Hauptgipfel ausmünden.

Der Südostpfeiler bildet die Linie, wo die Bergkette gegen das Titlisjoch umbiegt. Am besten tritt der Pfeiler noch vom hinteren Wendenboden (Rossboden/Gries) als solcher in Erscheinung; von anderen Orten her verschwindet er in den gewaltigen und kompliziert strukturierten Wandfluchten des Reissend Nollen.

Der Pfeiler setzt sich aus vier Aufschwüngen zusammen, welche durch unschwierige Gras- und Schuttbänder voneinander abgetrennt werden. Aufschwung I (der unterste) hat mehr Wandcharakter, während die Route bei den übrigen genau über die Pfeilerkante führt.

3. Besondere Route : Erste Begehung des 870 m hohen Südostpfeilers; von den Erstbegehern "AACB - Pfeiler" getauft.

4./5. Datum und Erstbegeher : 12. - 15. Aug. 1976 durch Etienne Gross (AACB/SAC), Bern und Walter Keusen (SAC), Interlaken. Nach mehrtägigen Vorbereitungsarbeiten mit Edi Cubeus (KBF/SAC), Thun und Marcel Bindy (SAC Prévôtoise) Bellelay.

6. Schwierigkeitsgrad : VI und A2 (wobei sich diese, wie auch alle folgenden Schwierigkeitsangaben auf die Route in ihrem jetzigen, v o l l a u s - g e r ü s t e t e n Zustand beziehen). Das gesamte Material inkl. stets je 2 - 3 Standhaken (total 191 Haken; davon keine einzige Bohrhaken! und 10 Holkkeile) wurde stecken gelassen. Es braucht somit nichts mehr geschlagen zu werden!

7. Kletterzeit : Die Erstbegeher benötigen, inkl. Vorbereitungsarbeiten, ca. 8 Tage (mit insgesamt 6 Biwaks); Wiederholer benötigen 10 - 14 Stunden.

8. Besondere Angaben : (Es handelt sich hier um eine der grössten und abwechslungsreichsten Kalkkletterrouten des Kantons Bern. Die Route ist lang, bietet anspruchsvolle Kletterei (insgesamt nur ca 40 m "artif"!), führt bei angenehmer Südostexposition durch vorwiegend festen Fels und befindet sich zudem in einer landschaftlich grossartigen, bereits alpin wirkenden, Gegend.

Bei Schlechtwettereinbruch können die Bänder nach den Aufschwüngen I, II und III nicht als Fluchtweg benützt werden, da sie gegen beide Seiten hin bald so abschüssig und gefährlich werden, dass von etwaigen Begehungsversuchen abzuraten ist. Jedoch lässt sich ein Rückzug durch Abseilen bewerkstelligen (Alle Abseilstellen wurden von den Erstbegehern eingerichtet; bitte so belassen, da die einzige Rückzugsmöglichkeit dadurch offen gelassen wird!).

Besonderes Klettermaterial, wie Hängerhaken ("Skyhook") oder Klemmkeile ist nicht notwendig. Biwakmöglichkeiten: Am Wandfuss. Im Pfeiler befindet sich der beste Biwakplatz auf dem Schuttband nach dem Aufschwung II, ca. 70 m rechts (östl.) von Stand 25 auf einer ausgeebneten Schuttterasse bei grossen Blöcken.

9. Route :

a) Ausgangspunkt : Schwand, ca. 2 km östl. von Gadmen an der Sustenpassstrasse auf 1260 m (Parkplatz für knapp 2 Autos bei Wegabzweigung). Übernachtungsmöglichkeit: Gadmen.

b) Zustieg : Ab Wegabzweigung Schwand (Koord. 671.400/176.900) über Cholischwand-Zylflucht nach Wenden (Wendenalp) (ev. Übernachtungsmöglichkeit). Von hier über den sich dem Hang entlangziehenden Weg (bei "Rote Wang" verlieren sich die Wegspuren). Weiter dem Hang entlang bis zum Bach, bzw. Firnfeld, westl. von "Tagweidli". Links (westl.) des Baches über Schnee oder Schutt und Stufen hinauf, dann nach rechts über den Bach auf eine markante Grasrippe. Diese wird etwa 50 m unterhalb des nachfolgenden gelblichen Felskopfes über ein gutes, wegartiges Band rechts (östl.) verlassen. Ca. 150 m darauf traversieren, dann ansteigend und unter einigen Felswülsten durch auf eine kleine Verflachung hinauf. Die sich anschliessende gelbe Felsbarriere kann hier leicht überschritten werden. Nun über ein kurzes Grasbort auf die grosse Verebnung am Wandfuss (Biwakmöglichkeiten). Rechts (östl.) haltend an einigen grossen Blöcken vorbei auf Moräne (oder Schneerippe). Diese hinauf,

dann nach rechts auf Firnfeld. Ansteigend an den Fuss der letzten herabziehenden Rampe (welche durch eine Art angelehnten Pfeiler gebildet wird) 2 1/2 Std.

c) Einstieg : Je nach Stand des Firnfeldes:

- Bei starker Ausaperung: Vom Firnfeld 5 - 50 m über schuttbedeckte, terrassenartige Bänder zu einer Nische am Fusse eines zumeist feuchten, ca. 5 mm hohen, oben durch einen Überhang abgeschlossenen Kamins. Stand- und Orientierungshaken (2).
- Bei hoher Schneelage kann vom Firnfeld aus direkt in den unteren Drittel des Kamins eingestiegen werden.

d) Routenverlauf

- AUFSCHWUNG I

- St 0: In Nische am Fuss das ca. 5 m hohen Kamins
- 1.SI : Durch den Kamin hinauf, wobei der Überhang rechts umgangen wird (IV+). Weiter durch das anschliessende Rissystem auf Absatz (IV+, IV); 25 m, 1H
- St 1: Auf grossem Band
- 2.SI : Über dieses Band (II) in eine verschneidungsähnliche Rampe; einige Meter darin hinauf (II); 40 m
- St 2: Auf Absatz
- 3.SI : Die steile Rampe zuerst 10 m gerade hinauf, dann etwas links haltend zu kleinem Podest (IV); 15 m, 1H
- St 3: Auf Podest
- 4.SI : Wieder nach rechts in den Felswinkel hinein und darin hinauf (IV,IV+); 35 m, 2H
- ST 4: Auf Absatz in Rampe
- 5.SI : Durch die kaminartig werdende Rinne. Nach ca. 15 m etwas links, dann wieder rechts haltend (besser als direkt durch den Riss im Grund der Rinne), (IV, etwas brüchig) Ein letztes, senkrechtstück führt in ein kurzes Schuttcouloir; 42 m, 2H
- St. 5: Auf Pfeilerkopf am Ende des Schuttcouloirs
- 6.SI : Weiter über eine Rampe (IV-), dann über Terrassen und Bänder (II), 40 m
- St 6: Auf Band am Fusse eines massiven Felswulstes.
- 7.SI : Links hinauf auf abschüssige Platte. Nun zuerst gerade über einen Wulst (A1, ein Schritt; V+), anschliessend rechts empor (V-) auf Band. Dieses wird nach links verfolgt (II) (Abseilstelle). Weiter links um eine Ecke traversierend gelangt man auf ein zweites Band (III); 30 m, 3H
- St 7: Auf Band am Fusse eines Rissüberhanges

- 8.SI : Gerade hoch (IV-), dann durch den abdrängenden Riss (A2) in eine senkrechte Rinne (V,IV). An deren Ende über ein Grasband nach links traversieren; 30 m 7H
- St 8: Auf Band
- 9.SI : Über Terrassen und Bänder 20 m fast horizontal nach links zu markantem Pfeiler, bzw. in das von ihm gebildete schluchtartige Kamin (II). Dieses wird durchklettert (III) bis man es nach links verlassen kann; 42 m
- St 9: Auf Terrasse
- 10.SI : Über kurze Platte zu schiefriem Überhang. Dieser wird im Winkel den er mit der linken Begrenzungswand bildet erstiegen (A1, 2 Schritte; Ausstieg VI-); 15 m, 3H, 1HK
- St 10: Auf breitem Absatz
- 11.SI : Durch den hier ansetzenden feuchten Riss 3 m gerade hoch (A1, 1 Schritt) in einen engen Kamin, der auf 10 m verfolgt (III), dann aber nach links verlassen wird. Über eine kurze, brüchige Stufe (IV) gelangt man auf den Pfeilerkopf; 35 m, 1H, 1HK
- St 11: Auf den Bändern des Pfeilerkopfes
- 12.SI : Leicht rechts hinauf in eine von grasbewachsenen Bändern und Terrassen durchsetzte, wenig markante Rinne zu kleinem Felskopf in halber Höhe der Bänderzone (II); 30 m
- St 12: In Rinne bei kleinem Felskopf
- 13.SI : Stark rechts haltend weiter über Stufen und Bänder an den Fuss einer kompakten grauen Plattenmauer (II); 35 m
- St 13: Auf Grasband am Fuss der Plattenmauer
- 14.SI : Auf diesem Grasband fast horizontal ca. 10 m nach rechts traversieren bis zum Beginn einer grassdurchsetzten, gutgestuften Verschneidung. Durch diese ca. 15 m hinauf (III-) dann nach rechts über ein kurzes Wändchen (III+) auf ein von unten unsichtbares nach rechts ziehendes gutes Felsband. Dieses 10 m waagrecht nach rechts verfolgen; 40 m, 1HK
- St 14: Auf Felsband
- 15.SI : Weiter auf diesem Felsband. Nach ca. 10 m läuft es aus. Nun über Fels- und Grasstufen immer noch horizontal, dann etwas absteigend nach rechts traversieren (III-); 40 m, 1H
- St 15: Auf kleinen Felsstufen am Fusse eines feinen, oben nach rechts ziehenden Hakenrisses beim hier sich aufbäumenden Aufschwung II

-Aufschwung II

- 16.SI : Durch den zunehmend steiler werdenden Riss hinauf (V+, A1) auf schmalen Absatz. 3 m nach links in Parallelriss traversieren (V-); 30 m, 9H

- St 16: Auf kleinen Leistchen am Fusse dieses neuen Risses
- 17.SI : Vermittels des hier ansetzenden, sich dann aber allmählich wieder verlierenden Rissystems über die folgende griffarme Wandstelle 20 m hinauf. (VI-). Der nachfolgende Überhang wird direkt erklettert (A2). Man gelangt in einen etwas moosigen Riss. 4 m darin hinauf, dann über einen Buckel stark links zu abschüssiger Terrasse (V); 40 m, 15H
- St 17: Auf abschüssiger Terrasse
- 18.SI : Den sich rechts davon hochziehenden Riss empor (IV+) bis er überhängend wird. Den Überhang hinauf (V+; A1, 1 Schritt), Ausstieg auf Band (V). Über ein kurzes Risskamin (V) unter einen weiteren Überhang. Auch dieser wird direkt überwunden (V+), dann nach rechts verlassen. Nach 3m wieder nach links zurück und durch die anschliessende splitterige Rampe hinauf (IV); 40 m, 7H, 4HK
- St 18: Auf Absatz am Ende der Rampe
- 19.SI : Ein paar Meter gerade hoch, dann kurze Linkstraverse (V-). Nun wieder senkrecht hinauf (V+, A1). Ein Schritt nach links führt in ein System von Verschneidungen und Kaminen (V, V+, IV+); 40 m, 9H, 1 HK
- St 19: In abschüssiger Nische unter Überhang
- 20.SI : Durch den den Übergang durchschneidenden Risskamin empor (V), dann vermittelt einer Rinne (III) zu senkrechtem Wändchen. Über dieses hinauf (IV+) in eine weitere Rinne bis zu Absatz (III). Leicht links haltend (IV-) erreicht man flacheres Gelände auf dem Pfeilerkopf; 40 m, 2H, 1HK
- St 20: Auf Pfeilerkopf
- 21.SI : Über den mässig steilen, gut gestuften Grat empor (II, im oberen Teil sehr brüchig) Der mächtige Block der den Pfeilerkopf abschliesst wird rechts auf wieder besser werdendem Fels umgangen (III-); 35 m, 2H
- St 21: Auf Grateinsattelung hinter dem mächtigen Block
- 22.SI : Weiter über den wieder ziemlich brüchigen Grat, zuerst etwas links, dann rechts davon (III); 15 m, 1H
- St 22: Auf schmalem Absatz etwas links des nächsten Pfeileraufschwungs
- 23.SI : Zunächst ca. 8 m über die noch weniger steile Pfeilerkante empor bis zu glattem Wändchen mit Ringhaken (III). Von hier 3 m genau horizontal nach links traversieren, dann erst senkrecht hoch. An Schichtköpfen leicht links haltend steil empor (V) bis zu glatter Wendstufe, welche von 2 kleinen Überhängen gesprerrt ist. Darüber hinauf (VI-); 35 m, 8H

- St 23: Auf Absatz in Pfeilerkante
 24.SI : 3 m nach links in die kompakte Wand hinaus, dann gerade hoch und schliesslich wieder rechtshaltend (V-). Über splitterige Felsstufen erreicht man den Gipfel des Aufschwunges II (IV, III); 20 m, 2H
 St 24: Auf Pfeilerkopf
 25.SI : Nun über den Kopf hinweg, 2 m absteigen und über schuttbedeckte Felsstufen (II) ganz leicht links haltend zu Stand in einer wenig ausgeprägten Rinne; 40 m
 St 25: Auf kleiner Terrasse in Rinne

- Aufschwung III

Um diesen zu überwinden muss der Anfangspunkt des gewaltigen, schluchtartigen Kamins erreicht werden, das den ganzen Aufschwung durchschneidet. Unten läuft dieses Schluchtkamin in ein Risskamin aus. Durch dieses führt der Weiterweg. Die dessen Zugang versperrende, ca. 10 m hohe Wandstufe lässt sich rechts umgehen.

- 26.SI : Über das Schuttfeld rechts hochhaltend hinauf, dann über ein paar Felsstufen (II) wieder links querend zum Beginn eines nach links zum Risskamin führenden abschüssigen Felsbandes; 50 m
 St 26: Auf Grasterrasse am Beginn besagten Felsbandes
 27.SI : Über dieses Band ca. 20 m nach links (III); 20 m, 1H
 St 27: Am Fusse des Risskamins
 28.SI : Dessen erste, leicht überhängende Stufe wird über seine linke Begrenzungswand umgangen (III, V). Nun durch den glattgeschliffenen Risskamin hinauf (V, V+). Dort, wo er sich zurücklegt zuerst rechts haltend, dann gerade über die Pfeilerkante empor (III-); 40 m, 4H
 St 28: Etwas links auf Absatz bei Felskopf am oberen Ende des Risskamins
 29.SI : Von hier über Stufen zum feinen Riss, der sich einige Meter rechts des Schluchtkamins hochzieht (II). Dieser Riss wird auf knappe 10 m verfolgt, dann nach rechts traversierend verlassen (V, A1). Gerade hoch in eine Verschneidung und durch diese zu Stand (V+, VI; 40 m, 10H, 1HK
 St 29: Auf minimaler Leiste
 30.SI : Weiter die Verschneidung empor (V; A1, 2 Schritte; V+). Über einen kleinen Wulst (A1, 1 Schritt) gelangt man auf Band, das nach rechts hinauf zu Stand führt; 30 m. 5H
 St 30: Auf Absatz in Band

- 31.SI : Über eine Stufe zu plattiger Mauer. Diese wird zunächst von links nach rechts, dann gerade hochhaltend überklettert (V-). Nun leicht rechts über plattige Stufen (IV-) zu Schuttgrat; 35 m, 2H
- St 31: Auf Schuttgrat bei 2 markanten Blöcken mit grosser Stahlseilschlinge

- Aufschwung IV

Über den schuttigen Grat und den anschliessenden Schuttkegel gelangt man ohne jeglich Schwierigkeiten an den Fuss einer hier (bzw. ca. 5 - 10 m rechts vom Endpunkt besagter Schuttrippe) ansetzenden Riss- und Verschneidungsreihe.

- St 32: Am Fuss einer kurzen, gestuften Verschneidung (keine Haken, nur durch Block gebildete Sanduhr)
- 32.SI : Links haltend über ein paar Stufen auf ein Band (III) (Orientierungshaken). An seinem rechten Ende in ein Rissystem; dann dieses links verlassend in den Grund einer grossen Verschneidung. Darin hinauf bis unter einen Überhang (III); 35 m, 1H
- St 33: Auf schmalen Bändchen unter schwärzlichem Überhang
- 33.SI : Der Überhang wird von rechts nach links überklettert (V). Man gelangt wieder in eine Verschneidung, welche nach einigen Metern nach links zu verlassen ist (III) 25 m, 2H
- St 34: Auf breitem Band auf Pfeilerkante. Wandbuch in Felsschlitz
- 34.SI : Über Platten und Stufen anfänglich leicht links, dann wieder etwas rechts haltend an den Fuss einer von 2 Sekundärpfeilern begrenzten, couloirartigen Doppelverschneidung (III-, II); 40 m
- St 35: Am Fuss des rechten Sekundärpfeilers
- 35.SI : Die Doppelverschneidung hinauf, dann etwas rechts haltend auf den (Sekundär-) Pfeilerkopf (II, III), 45 m
- St 36: In Nische ca. 5 m oberhalb des rechten Sekundärpfeilerkopfes
- 36.SI : Über plattige Felsen (II) erreicht man nach 10 m ein breites Schuttband; 20 m
- St 37: Auf Schuttfeld

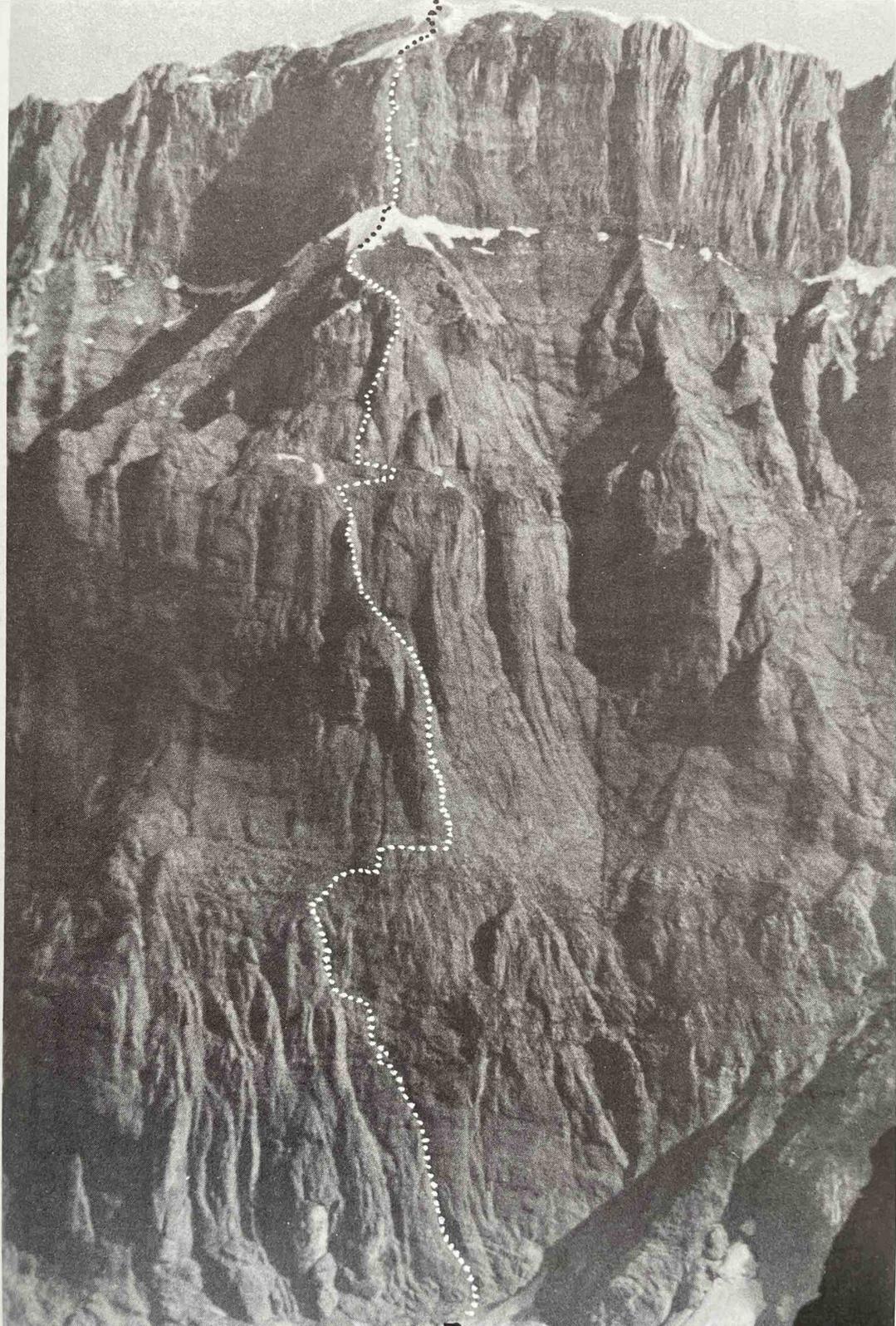
Der letzte brüchige Felskopf kann rechts teils umgangen, teils überklettert werden (II). Damit ist die Gipfelabdachung erreicht. Nach weiteren 40 m und ev. Überwindung der Wächte steht man auf dem Hauptgipfel des Reisend Nollen 3003 m

e) Abstieg :

- Unschwierig, beim Einnachten jedoch heikel. Die schwieriger zu findenden Stellen wurden von den Erstbegehern mit roten Markierungen und Pfeilen versehen.
- Vom Hauptgipfel (3003 m) zum Westgipfel (2964,4 m), dann über den WSW-Grat, der schon bald, aber kaum merkbar, nach WNW umbiegt. Dem breiten Gratrücken folgend auf den unteren Teil des Jochgletschers bis zu dem Punkt, wo von rechts her ein grauer Felssporn in Gletscher hineinreicht. Nun nach rechts (grosse rote Pfeile) auf ein wenig steiles Firnfeld. Das erste markante Couloir links hinunter (Markierungen). Weiter über eine Schuttrippe gute 50 m Höhenmeter weiter hinab. Damit kommt man auf den Weg, der über Bänder und Firnfelder an den Fuss des Jochstockes führt.
Nun entweder direkt das hier ansetzende Schneecouloir hinunter und dann auf das Gebäude der Sessellift Talstation zuhaltend, (2 - 2 1/2 Std.), oder zum Jochpass hinüber und von dort an den Engstlensee und nach Engstlen hinunter 2 1/2 - 3 Std.

Reissend Nollen.

Photo: Richard Dutli



Das Klettergebiet des Fermeltaler Rothorns (SSO-Abstürze)

(LK 1:25000 Zweisimmen, Blatt 1246; Koord. 601.700/153.750)

Von Zweisimmen her erreichen wir über St. Stephan das Dörfchen Matten. Wir zweigen nach links ins Fermeltal ab, benützen aber dabei die erst kürzlich neu erstellte Strasse, welche sich in grossen Windungen durch die "Mattehalte" hinaufzieht. (Der alte, sehr steile Fahrweg im Talgrund ist für "normale" Personenwagen heutzutage kaum mehr benutzbar).

Nachdem das Strässchen genügend an Höhe gewonnen hat, führt es der bewaldeten Berglehne entlang ins eigentliche Tal hinein. Schon bald verbreitert sich dieses, die Tannen weichen zurück und überrascht stehen wir vor den weiten besonnenen Wiesen des "Färmel". Links oben, gegen den Horizont sich abhebend, zeigt sich jetzt bereits das Rothorn, von dessen Gipfel sich die sog. Rote Fluh gegen uns herabzieht. Hier, ungefähr sechshundert Meter über dem Talgrund ist in den vergangenen paar Jahren ein völlig neues Klettergebiet entstanden, dessen südexponierte Lage zudem Begehungen vom Frühjahr an bis in den Herbst hinein erlaubt.

Die kleinen Weiler, "Birchlouene", "Stalde", "Zii", an denen wir eben vorbeifahren, haben ihren ursprünglichen Charakter noch weitgehend beibehalten. Tatsächlich ist das Gebiet des Fermeltales, trotz seiner aussergewöhnlich reizvollen landschaftlichen Lage, bis heute ziemlich unentdeckt geblieben. Wanderer wie Bergsteiger lassen sich noch nicht in grossen Mengen blicken; ein Umstand, den auch wir natürlich sehr zu schätzen wissen. Bei "Büel" halten wir an. Die Rote Fluh erhebt sich jetzt als abweisende, gelblich-graue Felsbarriere hoch über unserem Standort. In dieser Wandflucht - so erkläre ich nun meinem Kletterkameraden, der heute mit mir gekommen ist - sind bisher vier Routen eröffnet worden. Keine davon ist jedoch leicht zu nennen. (Bezüglich Steilheit und Felsbeschaffenheit kannst Du sie am ehesten noch mit der Tschanz-Gedenkroute, also der Südwestwand des Rosenlauistockes in den Engelhörnern, vergleichen). Ich deute jetzt auf die Rote Fluh und stelle meinem Kameraden die vier Routen von links nach rechts (W-O) kurz vor: Die "**Direkte**"; die bekannten Kletterer Walter Müller und Jürg von Känel haben hier 1969 die Erstbegehung durchgeführt. Im selben Jahr ist diese Führe dann noch zweimal wiederholt worden, daraufhin (gemäss Wandbuch) jedoch nie mehr. Der Grund hat darin gelegen, dass die wenig soliden Bohrhaken im grossen Dachüberhang der (ursprünglich) dritten Seillänge infolge eines Sturzes unbenützlich geworden sind. 1975 hat sich schliesslich Edi Cubeus vom Kletterclub der Bergfalken = KBF (nach Rücksprache mit den Erstbegehern) entschlossen, die Route wieder instand zu stellen. Zusammen mit "Godi" Schmid erschlosserte er nun in zweitägiger Arbeit den mächtigen Überhang unter Verwendung besserer Bohrhaken auf

einem direkteren Weg. Im Frühjahr 1976 habe ich dann zusammen mit Edi Cubeus die gesamte Wand im Verlauf von weiteren zwei Tagen durchklettert (gemäß dem von uns vorgefundenen Wandbuch ist das die 4. Begehung gewesen). Dabei eröffneten wir einen direkten Einstieg (2 neue Seillängen) und begradigten die Route im Teil oberhalb des Dachüberhanges. Zudem schlugen wir einen Grossteil der kaum mehr zuverlässigen Haken und Holzkeile neu, setzten Sicherungszwischenhaken, wo wir solche als notwendig erachteten und verbesserten die Standplätze. Heute ist diese Führe deshalb wieder voll und durchgehend sicher ausgerüstet.

Gerade daneben siehst Du die von Rolf Schifferli und mir erstbegangene "**Berner Route**", während noch etwas weiter rechts die "**Diagonalroute**" die Wand durchquert. Edi Cubeus und Hannes Grossen (KBF) haben sie 1974 eröffnet. Den genauen Verlauf dieser Routen erkennst Du am besten aus den Routenskizzen, die ich hier habe.

Schliesslich, ganz rechts, fast schon in der Falllinie des Gipfels findest Du den "**Frutigerweg**". Hans-Peter Trachsel (KBF) und Hannes Grossen sind dessen Erstbegeher. Auch diese Route ist von mir durchklettert worden. Da dies jedoch schon einige Zeit zurückliegt, habe ich mich beim Erstellen der Routenskizze vor allem auf die Beschreibung von Hannes Grossen gestützt. Wie bei allen übrigen Routen steckt auch bei dieser, am weitesten östlich verlaufenden, das gesamte Material. Zudem bietet sie den weiteren Vorteil, dass sie verhältnismässig wenig "artif"-Stellen, dafür aber viele schwierige Freikletterpassagen aufweist.

Eigentlich möchte ich Dir jede der eben beschriebenen Routen sehr empfehlen. Dies gilt sowohl in Bezug auf Felsqualität, Routenanlage und Klettergenuss (wo jede in ihrer Art wieder etwas anderes bietet), als auch bezüglich der landschaftlichen Umgebung: Die Aussicht auf die nahe Hochalpenkette ist selten schön! Plötzlich wird mir bewusst, wieviel Zeit wir schon vertrödelt haben. Wenn wir jetzt tatsächlich noch eine dieser "vielgepriesenen" Routen "machen" wollen müssen wir uns sehr beeilen. Also schultern wir unverzüglich unsere Rucksäcke und marschieren los.

Etienne Gross

Direkte der Roten Fluh
(Müller/von Känel, Cubeus
Gross, 1969 bzw 1976)

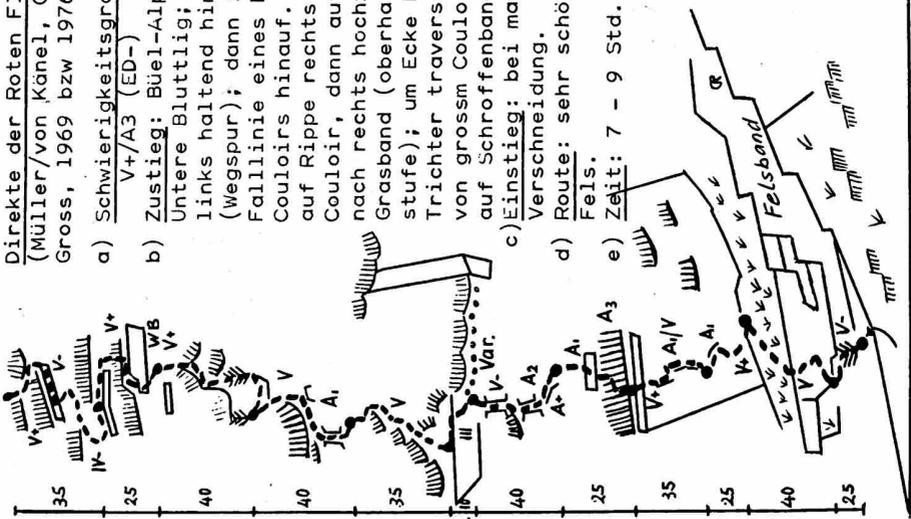
a) Schwierigkeitsgrad:
V+/A3 (ED-)

b) Zustieg: Buel-Alp:

Untere Bluttlig; stark
links haltend hinauf
(Wegspur); dann in der
Falllinie eines kl.
Couloirs hinauf. Weiter
auf Rippe rechts von kl.
Couloir, dann auf breites
nach rechts hochziehendes
Grasband (oberhalb Fels-
stufe); um Ecke herum;
Trichter traversieren
von grossm Couloir und
auf Schroffenband.

c) Einstieg: bei markanter
Verschneidung.
d) Route: sehr schön, fester
Fels.

e) Zeit: 7 - 9 Std.



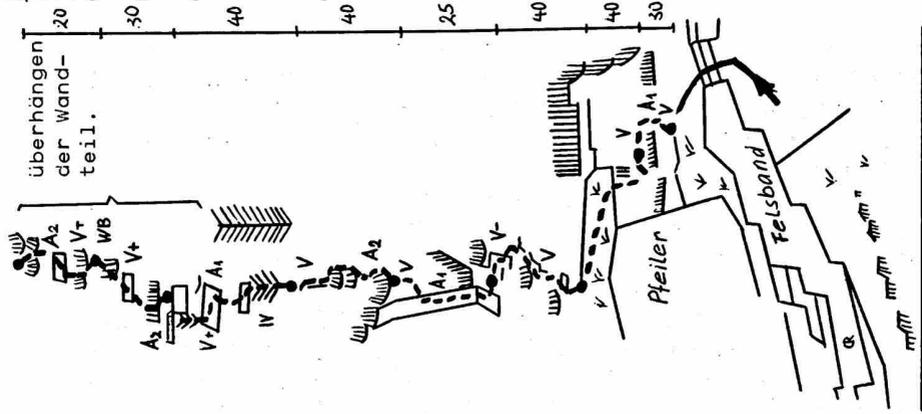
Berner Route
(Gross/Schifferli,
20 1969)

a) Schwierigkeitsgrad:
V+/A2 (TD+)

b) Zustieg: wie bei
"Direkte".

c) Einstieg: nach Ueber-
windung einer ca 8m
hohen Felsstufe (III-)
auf kl. Band, dann
links hinauf.

d) Zeit: 5 - 7 Std.



überhängen
der wand-
teil.

Diagonal Route

(Cubeeu/Grossen, 1974)

a) Schwierigkeitsgrad:

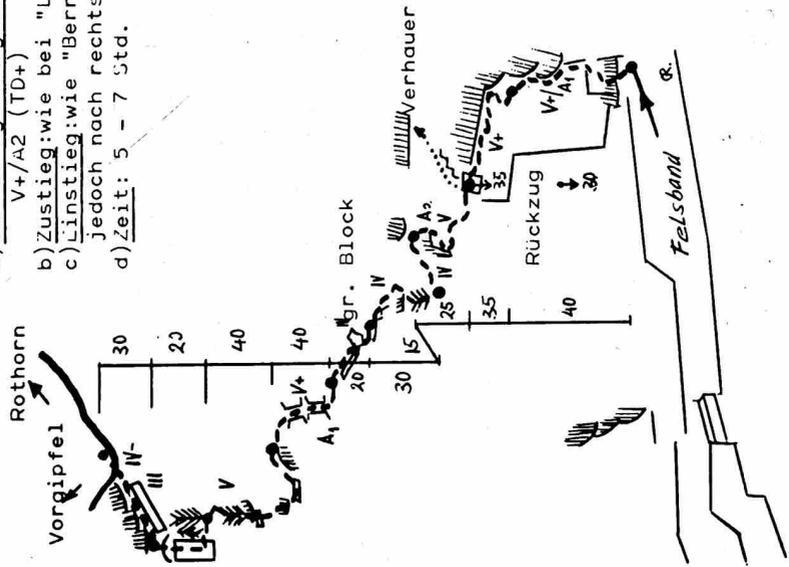
V+/A2 (TD+)

b) Zustieg: wie bei "Direkte"

c) Linstieg: wie "Berner",

jedoch nach rechts.

d) Zeit: 5 - 7 Std.



Rothorn 2410,1

Frutigerweg

(Trachsel/Grossen, 1970)

a) Schwierigkeitsgrad:

VI-/A2 (ED-)

b) Zustieg: entsprechend

den anderen Routen, nur

muss das Schroffenband

nicht nach links über

die 5m hohe Felsstufe

ca 100m weiter nach

rechts verfolgt werden.

c) Einstieg: ca 50m rechts

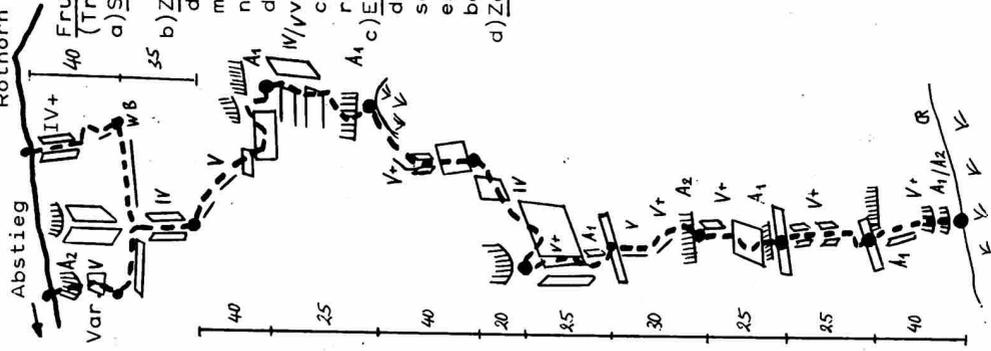
der grossen gelben Ver-

schneidung am Fusse der

ersten massiven Fels-

barriere.

d) Zeit: 6 - 8 Std.



Tourenverzeichnisse

Wintertouren ohne Ski sind mit (w), Skitouren mit (s) und Versuche mit (v) bezeichnet. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W

Bichsel Hans

Wandfluh (s). Seewlenhorn - Albristhorn - Albristhubel (s). Niederhorn - Puntel - Turnen (s). Mieschfluh (s). Elsinhorn (s). Hohwang (s). Bundstock (s). Morgenhorn (s). Doldenhorn (s). Chrummyfadenfluh (s). Festijoch (s). Pzo. Centrale. Pzo. Giübin. Pzo. Lucendro. Pzo. Rotondo. Hintere Spillgerren. Bietschjoch. Ferdenrothorn. Gastlosen (Katze - Glattwandspitz).

Blum Christoph

Sigriswiler Rothorn (s). Bundstock (s). Eggerbergli (s). Dreispitz (First, s). Rote Totzlücke (s). Schwarzhorn - Rothorn - Daubenhorn - Wildstrubel (s). Ammertenspitz (s). Niederhorn i.S. (s). Stand - First (s). Ladholzhorn (s). Mieschfluh (s). Aermighorn (s). Fradusta (s). Forcarossa - Punta di Rocca (s). Passo di Vescovo - Piz Boé (Val di Mesdi, s). Passo di Tadega - Fanes Grande (s). Passo del Christallo (s). Paternsattel (s). Combin de Corbeyre (s). Holzershorn (dir. Südwändli). Winterhorn. Mittagfluh (Fleuti-Gassmann). Oberes - Unteres Mönchsjoche. Trugberg (trav. N = S). Klein Wannenhorn (SE-Pfeiler, 2. Beg.). Rosenlauistock (W-Kante). Tannenspitz (Südwändchen). Lobhörner. Kingspitz (W-Grat). Vorderspitz (W-Kante). Klein Simelistock (Südwand) - Gross Simelistock. Kranzbergegg. Klein Simelistock (Südwand - Westgrat 1. Beg.). Engelburg - Sattelspitzen. Ruchen (SE-Grat).

Blum Markus

Ammertenspitz (s). Tierhörnli (s). Schwarzhorn - Rothorn - Daubenhorn - Lenkerstrubel (s). Bonderspitz (s). Winterhorn (s). Wildergerst (s). Turnen (s). Aermighorn (s). Burgfeldstand - Gemmenalphorn (s). Mägghesserhorn (s). Bürglen - Chrummyfadenfluh (s). Mt. Vélan (s). Wyssenflühe. Mittagfluh. Gspaltenhorn. Balmhorn. Lobhörner. Klein Simelistock. Kl. - Gr. Gelmerhorn. Gelmerspitze VII (N-Kante). Tialplistock. Aermighorn (S-Grat Türme - Graue Platten). Rosenlauistock (W-Kante). Tannenspitze (S-Wand).

Brun Andreas

Wildhorn (s). Gross Fiescherhorn (w). Mönch (NE-Grat, w). Wildgerst (s). Rosenhorn (NE-Grat, w,v). Mont Dolent (s,v). Besteigungen in der Saint Elias Range, Kanada-Alaska.

Bühler Adrian

Wildstrubel (s). Wildhorn (s). Riedbündihorn (s). Widdersgrind (s). Walcherhorn (w). Gross Fiescherhorn (w). Mönch (NE-Grat, w). Trugberg (E-Rippe, w). Mont Blanc de Cheilon (s). Pigne d'Arolla (s). Mont Dolent (s,v). The Chief (Vanc. Mountains). The Weisshorn (1. Bst.). Mount Poland (1. Bst.). Mount Kennedy. Mount Hubbard (von E). Mount Cathedral (v, 2x). Mount Hubbard (W-Rippe, 1.Beg.). Mount Alverstone (v, 2x). Weitere namenlose Gipfel in der St. Elias Range. Bishorn. Weisshorn (v). Aermighorn (W-Grat - Graue Platten).

Bürki Hans Peter

1975: Gerihorn (s). Tierhörnli (s). Wildstrubel - Ammertentäli (s). Puntelgabel (s). Mäniggrat (s). Widdersgrind (s). Le Tarent (s). Dufourspitze (s). Albristhorn (s). Kl. Sattelspitzen (NE - SW). Stockhorn (N-Wand). Ulrichspitze (W-Kante). Untere Büelenlücke (Gr. Kamel). Kl. Furkahorn (Schwarzes Bügeleisen). Galengrat P. 3252 (Südwand). Lenzspitze - Nadelhorn). Bishorn - Weisshorn. Schreckhorn (dir. Südpfeiler).

1976: Chrummfadenfluh (s). Kl. Aletschhorn (s). Beichpass (s). Wistätthorn (s). Gantrisch - Bürglen (s). Mittagfluh i.S. (S-Kante). Glattewandspitze (Glatte Wand). Chemiflüh (W-Wand). Wetterhorn (W-Gart). Hühnertälhorn. Miroir d'Argentine. Westgruppe. Bürglen - Ochsen.

Christen Peter

Schwalchern - Hohganthorn (s). Gotthard (s, mehrmals). Vallettalücke - Lucendropass (s). Cornopass - Griespass (s). Grieshorn (s). Christallina (s,v). Widdersgrind - Alpiglenmären (s). Grindelgrat (s). Wildgerst (s). Turnen (s). Clariden (s,v). Gross Muttenhorn (s). Balmfluh. Les Sommètres. Fründenhorn. Zinalrothorn. (Rothorngart). Morgenhorn - Weisse Frau - Blümlisalp-horn. Strahlegghorn.

Dubach Ulrich

Gross Titlis (s). Piz Palü (E-Gipfel, s). La Spedla - Piz Bernina über Fortezza (s).

Dutli Richard

Riedbündihorn (s). Finsteraarhorn (s). Gr. Grünhorn (s). Mönch (w). Trugberg (s,w). Aig. du Peigne (Vaucher Route). Aig. de Bionnassay - Dôme du Gouter - Mt. Blanc - Mt. Maudit - Mt. Blanc du Tacul - Aig du Midi. Dom (W-Grat). Hohberghorn - Dürrenhorn. Pizzo di Zocca (Via Paravicini). Pizzo Luigi Amedeo. Punte Rasica (Via Bramani). Punte Allievi (S-Grat). Stockhorn (S-Grat). Aermighorn (altes und unmittelbares Südwändli). Reissend Nollen (AACB-Pfeiler, 2.Beg.). Jungfrau (Rottalgrat).

Eggler Albert

1974/75: Mt. Kosciusko, Ayers Rock in Australien. Sustenhorn (s, 2x). Wetterlücke (s). Hüfifirn (s). Mittelgruppe (trav. S - N). Jungfrau. Sustenspitz (trav.). Aig. de l'M (NNE-Grat) - Pic Albert. Aig. Ravanel (trav.). Aig. du Moine (S-Grat).

1975/76: Ebnefluh (s). Rosenegg (s). Ebnefluh - Petersgrat (s). Lobhörner. Lauchernstock (E-Grat). Berglistock. Hübschhorn (Belgischer - Grat). Lauterbrunner Breithorn. Chemiflüh.

Feitknecht Christoph

Tierhörnli (s). Rotstock - Ammertenspitz (s). Stellibodenhorn - Leckihorn - Muttenpass - Witenwasserrenpass - Witenwasserrenstock - Hüenerstock (s). Witenwasserrenpass - Pzo. Rotondo (s). Gornerlilücke - Pzo Lucendo (s). Winterhorn (s). Chumigalm (s). Ruchen Glärnisch. Ueschenengrat (trav.). Äusserer Fisistock.

Feldmann Fritz

Mutteriberg (Wägital, s). Augstbordhorn (s). Monte Cevedale (s). Gran Zebbru (s).

Frey Hans

Seeberghorn (s). Les Raimeux. Edelgrätli. Nünenen. Vani du Crosset. Gastlosen. Les Sommètres. Freiheit Südwand. Parzinnspitze (Tirol).

Flück Werner

Hugeligrat - Schneitgrat - Birehubel - Hundsrügg (s). Chumigalm (s). Tierberg - Seewlehore - Albristhorn - Galm - Albristhubel (s). Ahornigrat - Buufal - Schwalmflue - Puntel - Turnen - Pfaffen (s). Mieschfluh (s). Rühlissehore - Wistätthorn (s). Wittenberghorn - Walighürli (s). Giferspitz (s). La Tornette (s). Winterhorn - Ladholzhorn (s). Fürflue - Rothorn - Pörisgrat (s). Bundstock (s). Morgenhorn (s). Doldenhorn (s). Oberes Mönchsjoch - Walcherhorn - Lötschenlücke (s). Festijoch (s). Brüggli, Wüstergrat.

Furrer Heinrich

Calanda, Ralligstöcke - Spitze Fluh. Klein - Gross Simelistock. Fründenhorn. Gyrenspitz. Dent de Corjon. Hockenhorn (NW-Grat). Wildhorn (Wildgrat).

Grogg Hans

Wistätthorn (s). Rothorn - Pörisgrat (s). Schratzenfluh (s). Tierberghorn - Weissenberg (s). Chrummyfadenfluh (s). Piz Palü (s). Piz Bernina (s).

Gross Etienne

Rote Fluh, Fermeltal (direkte Südwand, teilweise Neubegehung; Variante zur Direktroute Müller / von Känel). Mäniggrundpfeiler. Sattelspitzen (Nordwand der Rüdingenspitze). Pic de Bure (E-Pfeiler, Route Demaison, Frankreich/Dévoluy). Jardin du Roy (E-Wand, voie du Levant, Frankreich / Cirque d'Archiane). Salbitschijen (Westgrattürme). Galenstock (N-Grat). Untertalstock. Reissend Nollen (SE-Pfeiler = AACB-Pfeiler, 1. und 2. Beg.).

von Gunten Hans Rudolf

Hundsrügg (s, 2x). Albristhorn (s, E-Grat - W-Flanke) Gandhorn (s). Dürrenwaldhorn (s). Niederhorn (s). Bäderhorn (s). Buufal (s). Schatthorn (s). Reulisenhorn - Wistätthorn (s). Pizol (s). Wildhorn - Iffighorn (s). Rossflue (SSW-Kante). Chemiflüh. Gr. Sattelspitzen. (W-Grat - E-Grat). La Jumelle (SW-Grat). Klein und Gross Simelistock. Pigne d'Arolla. Evêque. Gd. Cornier. Bächistock. Kl. Furkahorn. Galenstock (SE-Grat). Pzo Rotondo. Oberaarjoch - Gemslücke. Finsteraarhorn. Gemslücke - Oberaarjoch - Scheuchzerhorn. Hühnerstock (S-Grat).

Gutknecht Hermann

Les Diablerets (s). P. Val Piana. P. Grandinagia. Staldenflühe (P 2262 - P2162,8).

Hirsbrunner Res

Dutjer Hörnli (s, Valendas). Gorihorn (s). Flüelaschwarzhorn (s). Pt. 2765 nördl. Guggernüll (s). Chüealphorn (s). Altman (SW-Grat). Ruchen Fellital (SW-Gart). Cima di Vazzeda (E-Grat - Cima di Rosso).

Kaufmann Karl

Regenboldshorn (s). Stüblenen (s). Giglistock (s). Sidelhorn (s). Salève. Balmhorn. Mettelhorn. Engelhörner: Sattelspitzen - Engelburg - Rosenlaui-stock. Fluhhorn. Flöschhorn.

Kellerhals Franz

Hundsrück (s). Schwalmern - Hoganthorn (s). Widdersgrind - Alpiglenmären. (s). Winterhorn (s). Blümlisalp - Rothorn. Büttlassen (S-Grat). Rüttelhorn. Sommêtres. Arete de la Vauchotte.

Kellerhals Rolf

Mt. Currie. Mamquam Mtn. Weart Mtn.

Lanz Jürg

Widdersgrind (s). Roter Totz (s). Cheibehorn (s). Ankestock (s). Gemmenalphorn (s). Rothorn - Steghorn (s). Hohgant (s). Schwalmern mit Schneebiwak (s). Geltenhorn (s). Rinderhorn (s). Rosenhorn (s). Mt. Dolent (s, v). Aletschhorn (s, v). Lötschenlücke (s). Aermighorn (Graue Platten). Mittagfluh. Stockhorn (S-Grat). Alpiglennadel. Gr. Furkahorn (S-Grat). Galenstock (S-Grat). Chemifluh. Fornogebiet: Mt. Rosso (W-Grat). Scälin (Überschreitung). Cima di Rosso (N-Wand). Casnile (E-Grat). Lenzspitze - Nadelhorn. Bietschhorn (N - W). Lobhörner. Bergseeschijen (SE-Pfeiler) Bavella Gruppe in Korsika: Punta Tafonatadi Paliri. Tour I (surplomb SE).

Leueunberger Friedrich

Theodulhorn (s). Furgghorn (s).

Lips Martin

Meniggrat (s). Rauflihorn (s). Elwertäsch (s). Schrattenfluh (s). Wirienhorn (s). Arpelistock - Rothorn (s). Bundstock (s). Sustenhorn (s). Gspaltenhorn.

Lötscher Chlaus

Gspaltenhorn. Walcherhorn (w). Gross Fiescherhorn (Fieschergrat, w). Mönch (NE-Grat). Faulenberg - Glockhaus (s). Wildgerst (s, 2x). Rosenhorn (s). Widderfeldstock (s). Titlis (s). Kanada, St. Elias Range: First Peak. The Weisshorn (1. Bst.). Mt. Poland (1. Bst.). Mt. Kennedy. Mt. Hubbard. Afternoon Peak. Cathedral Peak (1. Bst.). Mt. Igloo. Avalanche Peaks. Mt. Hubbard (1. Beg. nördl. W-Grat). Mt. Alverstone (1. Beg. W-Grat, v). Kanada, Ogilvie Mountains: Mt. Monolith-Südturm (2. Best., 1. Beg. E-Wand). Weissmies. Flletschhorn - Lagginhorn (N-Grat). Rimpfischhorn. Lauterbrunnen Breithorn (W-Grat). Klein Büelehorn (E-Grattürme). Rosenlauistock (W-Kante). Engelhörner Mittelgruppe).

Matter Lukas

Chrumfadenfluh (s). Mieschfluh (s). Riedbündihorn (s). Märe (s). Mäggiserhorn (s). Combin de Boveyre (s). Bürglen (s).

Moser Bernardo

Tierhörnli (s). Rotstock - Ammertenspitz (s). Stellibodenhorn - Leckihorn - Witenwasserstock - Hüenerstock (s). Pzo. Rotondo (s). Pzo. Lucendre (s). Ladhorn (s). Winterhorn (s). Niesen (s). Breithorn, Simplon (s). Löt-schenlücke (s). Bundstock (s). Ruchstock (s). Torrenthorn - Majinghorn, III, Kreuzberg (breite und schmale Südrippe). Altmann (E-Grat) - Säntis. Wilde Frau. Ueschinengrat. Balmhorn (Wildelsig). Rossbodenpass. Fründenschnur.

Müller Jürg

Wetterlatte (s). Bürglen (s). Hundsrügg (s). Schwalmern - Hohganthorn (s). Widdersgrind - Alpiglenmäre (s). Winterhorn (s). Grindelgrat (s). Wildgerst (s). Rengghorn (s). Augstbordhorn (s). Bonderspitz (s). Klettereien im Jura: Rüttelhorn, Arete de la Vauchotte, Sommêtres, Wissenflüe (Südwändchen). Rossflue (SW-Kante). Holzerhorn (Südwändchen). Rüdینگenspitze (Lochgrat NW-Wand). Tschingelturm (SE) - Ellstabhorn - Tschingelgrat. Büttlassen (S-Grat). Ghudelhorn. Oder Tatlishorn (N - S). Gastlosen. Dent de Savigny. Ruchen (SE-Grat).

Probst Rolf

Jabal Musa (Sinai). Col des Otnes (s). Matthorn (s). Rotsandnollen (s). Gd. Six Blanc (s). Fürstein (s). Mt. Rogneux (s). Gd. Golliat (s). Sustenhorn (s). Urastock (s). Gwächtenhorn (s). Grosser Ruchen (s). Monte Leone (s). Widderfeldstock (s). Glatten (s). Mittaggüpfli (s). Gerstenhörner (s). Tieralpi-stock - Dammastock (s). Gliglistock (s). Uri Rotstock. Wendenhorn.

Schafroth Peter

Morgetengrat (s). Meniggrat (s). Bundstock (s). Wildhorn (s). Simmenfluh. Chemifluf. Hintere Spillgarten. Balmhorn. (Wildelsiger). Sigriswiler Rothorn.

Stämpfli Hans

Wildstrubel (s). Fünffingerstöcke (s, klettern, Route 206c). Pucelles Kante, Gross Furkahorn (Galengrat). Klein Büelenhorn (W-Grat). Galenstock (SE-Grat). Hoch Sewen (S-Grat). Chemifluf.

Wildberger Res

Gemschberg. Bäderhorn (s). Roter Totz (s). Wildhorn (s). P. Calderas (s). P. d'Agnel - P. Traunter Ovas (s). P. Surgonda - Corn Margun - Corn Suvretta (s). P. d'Err (s). P. d'Agnel orientel - P. Campagnung - Tschima da Flix (s). P. Jenatsch - P. Laviner (Val Mulix, s). Schnidehorn - Mittaghorn - Rohrbachstein (s). Wildstrubel - Oberlaubhorn (s). Kl. Aletschhorn (s). Beichpass (S - N, S). Schibenspitz - Gantrisch - Bürglen (s). Mittagflue (S-Kante). Glatte wandspitze (E-Wand). Tennhorn (W-Grat). Wetterhorn (W-Grat). Niesenhorn. Roggenstöckli. Ammertenhorn. deSérac.

Wyss Jörg

Gemmenalphorn (s). Schwabhorn (s). Widderfeldgrätli (s). Faulhorn (s, 2x). Männliflüh (s). Chrummyfadenflüh (s). Mägghesserhorn (s). Wildgert (s). Bonderspitz (s). Glockhus (s). Cheibenhorn (s). Kindbettihorn (s). Walliser Breithorn (s). Steghorn (s). Rinderhorn (s). Brüggligräte. Riffelhorn. Kl. Simeli-stock. Nadelhorn. Hohmaadspitz. Mittaghorn (Lohner). Mittagflue - Holzerhorn. Reissend Nollen. Piz Rosegg. Piz Bernina (Bianco). Piz Palü. Munt Pers. Spitze Fluh. Schwarzhorn (G'wald). Brunnenstock. Mägghesserhorn. Kingspitz. Bellenhöchst. Hohhorn (Nägeli-grätli).